
*Beobachtungen zum Rechtsradikalismus und
,Volkstumsidentitäten‘*

Essay

Dr. Bernd Wagner

Einführung

Der Artikel geht von einem eher düsteren Szenario aus, wohl wissend, dass die Gesellschaft nicht wie ein Laplace'scher Dämon funktioniert. Gleichwohl soll der Schatten, der sich über uns legt nicht unbekannt bleiben. Es soll eine Mahnung sein, die dunkle Seite der Entwicklungen erst zu nehmen und sich in eine Oberflächlichkeit von Voluntarismus zu stürzen oder das Prinzip Hoffnung als repressive werdende Religion zu verkaufen. Helligkeit zu diagnostizieren ist eher das Geschäft anderer Akteure, die ihre Rolle erwählt haben und diese mit achtenswerter Vehemenz ausfüllen.

Die Gegenwart ist von einem tiefen Konflikt geprägt. Angesichts der weltweiten Migrationsbewegungen, desolater Staatlichkeiten, dem brutalen Aktionismus und Aggressivität radikaler Bewegungen, sozialer und ökonomischer Verheerungen und Ausbeutung werden Gewissheiten gewachsener Identitäten und gesellschaftlicher Werte in Frage gestellt. Die größten Fragen, einst in der Dritten Welt verortet, stellen sich nun in den westlichen Demokratien Europas selbst, stellen tendenziell die Wertesubstanz realer Demokratie in Frage. Es grassiert ein anwachsender utilitärer Grundwertenihiismus in den demokratischen Strukturen wie auch in radikalen Bewegungen der verschiedenen Couleur. Dabei erlangen nicht alle derartigen Entwicklungen in den Focus, so wie die neuvölkischen und rechtsradikalen Bewegungen, die sich im Aufbruch befinden und Europa in einen nationalistischen Strudel reißen. Die einstige Liberalität und linken Emanzipationen, stehen isoliert und führen in manchen Staaten einen Überlebenskampf. Nationalismus ist wieder als Staatsdoktrin hoffähig und fördert niedere sozial-konkurrent aufgeladene Instinkte und Gewaltbereitschaften bis zu militärischem Einsatz. Kollektivistische Ideologien und Homogenismus greifen wieder um sich und versprechen einen höheren Grad von Sicherheit

als die Freiheit. Es hat eine neue Periode von Barbarisierung begonnen, die viele nicht mehr für möglich hielten und die doch so logisch daherkommt. Sie hat ihren tieferen Grund in der gegenwärtigen strukturellen Konstruktion der Märkte, ihrer Präferenzen und angeschlossenen Interessenspolitiken. Der US-Milliardär Nick Hanauer hält wegen der sozialen Ungleichheit in den USA Gewaltausbrüche für eine Zukunft. Er stellt die berechtigte These auf, dass der amerikanische Kapitalismus vergangen sei und einer neo-feudalen und fragilen Gesellschaft mit niedrigem allgemeinen Sicherheits- und damit Freiheitsstandard Platz gemacht hat. Er sieht in der Begünstigung der Reichen und Dezimierung des Mittelstandes den Tod der gesellschaftlichen Funktionalität, die letztlich auch die Reichen trifft. 85 Prozent der Menschen auf diesem Globus besitzen zusammen so viel Vermögen wie die ärmsten 50 Prozent der Weltbevölkerung zusammen. Das strukturelle Freiheitsniveau, welches nach Amartya Sen ein komplexer Vorgang ist, der sich in einem Human Development Index abbildet, ist für Milliarden außerordentlich niedrig, wenngleich die Globalisierung auch regionale Verbesserungen bewirkte

Der radikale Enthausungsprozess des Gesellschaftlichen als Prozess ist auch in Europa im Gange, wenn auch (noch) nicht in derart dramatischer Weise wie in den USA in verarmten Regionen. In Deutschland ist es erst in den Schulen und städtischen Zonen ehemaliger Industriezonen sichtbar, allerdings trotz postulierter aussenhändlerischer Prosperität und hohen Staatseinnahmen unaufhaltsam. Es könne langanhaltende Wellen erwartet werden in der die basale Staatlichkeit zur Unkenntlich verkommt und kaum noch territorial basale Innovation sichern kann, Stagnationen, neue Verfallskreisläufe und Dysfunktionalitäten in allen Lebenssphären generiert. Der metaphorisch bildliche Vergleich mit der DDR kann partiell angestrengt werden, wenn auch die heutige Entwicklung auf erheblich höherem materiellen Niveau verläuft und wohl noch mit ökonomischen Ankern gerechnet werden kann, bevor griechische oder argentinische Zustände einsetzen dürften.

In Europa wird nach den Untersuchungen zum Gerechtigkeitsindex der Bertelsmann-Stiftung gerade die Polarität zwischen Nord und Südeuropa geführt. Sofern die ‚soziale Spaltung lange andauern oder sich sogar noch weiter verschärfen‘ würde, gefährdete dies ‚die Zukunftsfähigkeit des europäischen Integrationsprojekts‘, wird festgehalten. Die erwünschte und postulierte werthaltige Zukunft Europas steht angesichts der Flüchtlingsbewegungen nach Europa derzeit zur Disposition. Ein Zerfall in nationalen Chauvinismus, nationalistische Blockbildungen sowie neuen Separatismus steht bevor, wenn der Vorgang nicht aufgehalten werden kann. Die Demokratie selbst erweist sich zur Sicherung der Humanität als zu schwach und nimmt zunehmend völkische Züge an, die Totengräber freiheitlich-emanzipatorischer Wertegemeinschaft der (kapitalistischen) Freiheit des Menschen.

Die völkischen und rechtsradikalen Bewegungen sehen sich - nicht realitätsfern - bewusst in einer kapitalkritischen Tradition, die zugleich die Demokratie als System als Herrschaftsinstrument relativiert und letztlich – zu Unrecht - als widernatürlich begreift. Eigenwert wird ihr nur selten bescheinigt, wenn dann eher als völkische Demokratie, wie sie seit Jahren Alain de Benoist vertritt, ohne die Anerkennung der gestaltenden Rolle der Menschenrechte. Sie steht damit in der Nähe von volkssozialistischen und konservativen Konstruktionen und kann sich mit solidaristischen Gesellschaftsentwürfen aufladen, die

staatsmächtig werden können, wie in Russland und China wo neue Gesellschaftssysteme entstehen.

Der Konservatismus dekonstruiert derzeit seine äußerliche Einheit und spaltet sich stärker als zuvor eine liberale und in eine (noch) demokratisch völkische, wie der Konflikt zwischen und in der CDU und der CSU im Jahr 2015 sehr deutlich mitteilt. Auch in der weitläufigen Linken sind erhebliche Differenzen festzustellen, die auch die Frage des Nationalen zutiefst berühren und den allgemeinen Mangel an demokratisch lebhaften Identitätskonstruktionen anzeigen. Angesichts der starken strukturell angelegten freiheitsfeindlichen Tendenzen in Wirtschaft, Politik und Kultur, der geopolitischen Gemengelagen und daraus entspringender politischer Gestaltungsmöglichkeiten gibt es derzeit keine strategischen Antworten auf die Grundwidersprüche in Deutschland und Europa im 21. Jahrhundert.

Heute gilt es zu wählen: Demokratie als Ausdruck des ‚Volkstums‘, als geschlossene oder teiloffene Festung oder Demokratie als multiethnisches, wertegebundenes oder hyperplurales Projekt, in nationalen, zugleich offenen Grenzen zu betreiben. Die bisherige Mischung beider Ansätze erweist sich als Dilemma und droht zusammenzubrechen. Die ‚Festung Europa‘ ist faktisch gescheitert und wird bei gleicher politischer und materieller Basis auch bleiben. Trotzdem wird sie wieder angestrebt.

Der Weg wertgebundener Demokratie des Typs ‚soziale Marktwirtschaft‘ befindet sich ebenfalls im Dilemma. Die von Collin Crouch diagnostizierte ‚Postdemokratie‘ scheint schon jetzt ihre Wirkungen zu entfalten, wie das Beispiel Griechenland zeigt. Die sozialkapitalistische Ökonomik wird von der neo-liberalen Ökonomik massiv attackiert, dabei durch demokratische Eliten zumeist unterstützt, wie durch die Sozialdemokratien oder Liberale. Dafür steht das Ausfließen des akkumulierten Wirtschafts- und Freiheitsniveaus des Mittelstandes, die Herausbildung und die Verstetigung einer neuen Armenkaste auf ‚grundsicherndem Niveau‘. Die ‚relative Verelendung‘ steht in einem Kontrastprogramm gegen den weiteren Aufwuchs des Extrareichtums mehr werdender Weniger, die aber, sarkastisch gesagt, arm genug sind, sich gegenüber dem demokratischen Staat und der Bevölkerung gegenüber, bei der Gestaltung der politisch-sozialen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen und der allgemeinen Freiheitssicherung, klein zu rechnen und mit Abzug der Kapitalien zu drohen oder zu reagieren.

Die bewusste völkische Identität als Ideologie reflektiert diese sozialökonomischen Verhältnisse. Bezogen auf den Bestand der menschrechtlichen Demokratie ist ein nicht wegzuwischendes politisches Problem die Frage nach der Stärke des ‚Völkischen‘ und der ‚Volkstumsidentität‘ als massenpsychologische Basis politischen und gesellschaftlichen Handelns. Zugleich geht es um Alternativen von Staatlichkeit tragenden Identitäten, jenseits des ‚Völkischen‘ ohne Zwangscharakter. Freiheitsfeindlich agierende Großreligionen können nicht als identitäre Formel dienen, wie totalitäre Gottes- oder Weltanschauungsstaaten oder ihre Schimären belegen.

Heute ist ein Kampf zweier Bewegungen im Gange, der mit gegenseitiger zunehmender Aggressivität und Konfrontativität mit billiger Rhetorik und auch Gewalt geführt wird. Neo-

Völkische versus einer sozialdemokratisch und linksradikal-, hegemonierten Bewegung, die beide angesichts der anwachsenden Spannungen in Gefahr laufen, partiell in Freiheitsfeindlichkeit verfallen. Das ‚Völkische‘ als psycho-kulturelle Realität und Gegenpart ist ein Effekt des europäischen Typs des Nationalstaates, der auf Ethnien und religiös geprägte Kulturen hin arrangiert und blutig durchgesetzt wurde. Die Kriege der früheren und gegenwärtigen Vergangenheit drehten sich wesentlich um deren Konkurrenz und Herrschaftsstrukturen.

Noch in den 1970er Jahren - in einer multipel kulturellen Aufbruchsphase in Deutschland - galt das ‚Volkstum‘ als ein Relikt der Vergangenheit, nur noch von Konservativen getragen. Als staatspolitische Kategorie war in beiden deutschen Staaten mit dem ‚Volkstum‘ als ein Zeichen der ‚Bewältigung des ‚III. Reiches‘ offiziell gebrochen worden. Ausschwitz stand für das singuläre Verbrechen an der Menschheit. Die Vernichtung von Juden und Roma und anderer sogenannter ‚Untermenschen‘ im Namen des rassistischen ‚Volkstums‘ ließ sich nicht wegwischen oder vergessen. Unverdrossene Anhänger des ‚III. Reiches‘ und der ‚Volksgemeinschaft‘ erfanden den ‚Revisionismus‘, die Leugnung des Holocaust, um die systematischen Verbrechen zu leugnen. In der Bevölkerung der beiden deutschen Staaten wurde zugleich historische Verantwortung massenhaft abgespalten, in kollektive Person, ‚die Nazis‘ oder allein in den ‚Irren Adolf Hitler‘ verlagert. Niemand wollte es gewesen sein.

Der ‚American way of life‘ veränderte nach 1945 im Westen die alten Lebensweisen. Das ‚Wirtschaftswunder‘ brachte Konsumismus und Ökonomismus, fundierte Pluralität und Demokratie, verbunden mit allerlei Leichtigkeit des Seins. Das ‚Volkstum‘ blieb nicht mehr allein. Der Geist westlicher Freiheit zog durch das Land, auch durch die DDR. Die Mauer hielt ihn nicht auf.

Im Osten blieb das ‚Volkstum‘ verschwiegen und kulturell unhinterfragt. Der östliche Sozialismus vertrug die im Westen probate im Kalten Krieg herrschaftssichernde Mischung aus Freiheit, Konsum nicht. Das sozialistische ‚Volkstum‘ war für die Herrschaftssicherung der SED anders konstruiert, eher nach Kriterien des Klassenkampfes mit biologistisch-kulturalistischen Unterboden. Die herrschende SED griff statt dessen auf ein antikapitalistisch angelegtes ‚Volkstum‘ zurück, was ihr 1989 allerdings zum Verhängnis wurde. Die DDR sei der ‚bessere deutsche Staat‘, Walter Ulbricht ein ‚besserer Deutscher‘, eine Behauptung die zur Doktrin gehörte. In dieser war eine ethnische Gemeinschaft der Deutschen vorausgesetzt, dann als ‚sozialistische Menschengemeinschaft‘.

Im Westen erinnerten Heimatfilme und Unterhaltung a la ‚Blauer Bock‘ und die ‚Rumpelkammer‘ mit UFA-Schnipseln im Osten an das alte ‚Volkstum‘. Scheinbar memetische Restposten, damals allerdings ohne wesentliche politische Bedeutung im großen politischen Geschäft des Westens. Trachten und Heimatfeste wurden zur Folklore, Weltoffenheit modern. Die Vertriebenen und konservative Gegner sozialdemokratischer Ostpolitik fuhren dagegen insgesamt einen anderen Kurs. In der DDR liefen Filme ‚sozialistischer Brüdervölker‘ zum nationalen Heroismus im Kampf gegen das imperialistische Nazideutschland. Dort herrschte sozialistisch verklärter Nationalismus, der dem ‚barbarischen Nationalismus‘ des Westens und dem Imperialismus entgegengestellt wurde.

Die Vorstellung der ‚Volksgemeinschaft‘ aus der Nazizeit konzentrierte sich weitgehend in der Phantasie der Völkischen und Rechtsradikalen, die der Zeit vor 1945 nachhingen oder derer Wiederkehr entgegenhofften. In der Bundesrepublik gab es vielfältige Möglichkeiten für die Artikulation. Die ideologischen Konstruktionen wurden öffentlich in das Volk hineinkopiert, verbreitet und von mancher demokratischen Partei assimiliert. Es gab bis 1989 mehrere Wellen rechtsradikaler Aktivität und Wirkung. Stärkte und schwächere politische Positionen der politisch agierenden Rechtsradikalen, alten und neuen Nazis. Die Staatlichkeit selbst wurde durch viele ehemalige Nazis getragen. Die Sozialistische Reichpartei (SRP), Nationaldemokratische Partei Deutschland (NPD) und Deutsche Volksunion (DVU), um 1989/90 die Republikaner (REP) als größere Parteien erlangten zeitweilige Bedeutung. Heute ist es die NPD, die als altorientierte rechtsradikale Partei bundesweit bedeutsam agiert.

In der DDR war politisch jede politische öffentliche Aktivität mit völkischem und rechtsradikalem Inhalt verboten. Trotzdem dräute untergründig der Nazismus und das Völkische. Teile des Funktionärschors und Mitglieder der politischen Parteien und Organisationen hatten eine nazistische Vergangenheit. Die alte Mentalität der Hitlerjugend war lange Jahre psychokultureller Bestandteil der Gründergeneration der DDR. Zur Integration dieser war aus politischer Berechnung auch die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NDPD) gegründet worden. Die Nationale Front galt als Ausdruck eines politischen Bündnisses der nationalen Kräfte unter der Führung der SED, die erst nach dem Sturz von Walter Ulbricht eine neue Nationenlinie - nicht weniger völkische - hervorbrachte. Das Nationale wurde in den 1980er Jahren zwar als ‚sozialistischer Patriotismus‘ propagiert, jedoch mit doppeltem Boden. Das Völkische war sozialistisch-internationalistisch und ethnisch-kulturalistisch zugleich geworden, von der Herrschaft der KPdSU genutzt.

Nach 1949 war in beiden deutschen Staaten ein von den Alliierten beherrschter moderater Nationalismus - neben der unterschiedlichen Relevanz von Menschenrechten als Wertbestimmung des Staates - Maßstab aller Politik. Dieser moderate Nationalismus war eine Basis und wichtiges Instrument im Kalten Krieg. Die herrschenden westlichen Demokraten und östlichen Kommunisten hielten sich gegenseitig den nationalen Spiegel vor das Gesicht, die jeweils eine eigene ideologische Geschäftsgrundlage im Umgang mit der Bevölkerung. Mit Adler und Hammer-Zirkel-Ehrenkranz - jeweils eigenen Farben und immer in Schwarz-Rot-Gold.

Mit der Hallstein-Doktrin sah sich die BRD seit den 1950er Jahren als Alleinvertreter des moderaten deutschen Nationalismus und deutscher Staatlichkeit. Die SED-Konkurrenz in Pankow und ihre Bündler CDU, LDPD, NDPD, DBD hielten mit Mauer und Stacheldraht bis 1989 dagegen. Sie verlor zu guter Letzt den Kalten Krieg und verließ das Kampffeld nicht ohne einen Sprengsatz für die deutsche Einheit zu hinterlassen: eine national-völkische Masse von Arbeitern, Genossenschaftsbauern und Angestellten, für die deutsche Einheit mehr als bereit, auch in der Hoffnung auf eine wahrhaft völkische nationale Einheit und damit verbundenen ökonomischen Segen. Sie koalierte demonstrativ mit den vielen anderen die allein auf die Freiheit des Grundgesetzes hofften und den freien Kapitalismus, der sie entfalten sollte, eine Melange, die Wirkungsmacht entfaltete und den Staat DDR in die Geschichte stürzte. Heute 25

Jahre später zeigt sich die national-völkische Masse erneut, als eine Masse Unzufriedener mit Wirtschaft, Staat, globalistischer Öffnung und Veränderung.

Daneben stand 1989 eine, dem Westen gegenüber vorsichtige, diesen gar ablehnende und vom Staatssozialismus desillusionierte Arbeiterjugend, die sich seit dem Beginn der 1980er Jahre völkisch und nazistisch-militant entwickelt hatte, um dem kommunistischen Diktat und der Verhinderung des Großvölkischen nicht nur zu entfliehen, sondern ihr kämpferisch militant und kulturell-subversiv entgegenzutreten. Sie trat vor und mit dem Fall der Mauer nicht nur dem moskowitzischen Kommunismus sondern auch dem kapitalistischen Westen direkt entgegen, um die Demokratie und multikulturelle ‚Überfremdung‘, als für Deutschland als apokalyptisch deklariert, in eine neue Volksgemeinschaft zu wenden.

In der DDR konstituierte sich über gut 10 Jahre eine militante nazistische Front, in manchen Regionen besonders deutlich. Selbst die westdeutschen rechtsradikalen Parteien hatten es ab 1990 schwer, sich dort zu etablieren. Der Platz gehörte den völkisch gesinnten Normalbürgern - noch ohne PEGIDA - und den jungen Neonazis, die sich erweitert als polit-kulturalistische Identitäts-Bewegung reproduzierten und im Alltag aggressive Wirkungen entfalteten.

Beide deutsche Staaten brachten bis 1990 eine hinreichende Zahl von Rechtsradikalen und Völkischen aus ihrer gesellschaftlichen Mitte hervor, die nach 1990 von unterschiedlichen sozialen Positionen aus die neue demokratische Kultur angriffen, im Alltag lebensförmig und in verschiedener Weise methodisch. Ein bemerkenswerte Vorgang nach dem II. Weltkrieg, der die kulturelle Lernfähigkeit des Rechtsradikalismus deutlich werden lässt.

In der Bundesrepublik waren es 1989 die da noch aufstrebenden Republikaner, die DVU die damals dümpelnde NPD und die militanten Nazigruppen und NS-Skinheads. Die DDR erzeugte und hinterließ ihre militanten ‚Naziskinheads‘ und ‚Faschos. Dazu kamen die ‚völkischen Normalen‘ als ‚neu-demokratische Bürger‘, die ein Arrangement mit der politischen Demokratie schlossen und sich am Landsmannschaftlichen und an Heimatgedanken orientierten, das bio-kulturelle deutsche ‚Volkstum‘ angesichts starker Staatlichkeit und Ökonomie weitgehend politisch ruhen ließen.

Ideologische Konstruktionen des Völkischen

Die gemäßigten völkischen Nationalisten und die rechtsradikalen Ultrationalisten - vertreten gleiche weltanschauliche Elemente. Sie sehen sich als ‚Schicksalsgemeinschaft‘, die auf einer biologisch gegründeten Kultur, einer Ethnie, eines Volkes, der ein psychologischer Charakter, ein ethnischer Archetypus zugeordnet ist. Sie sehen ‚kulturfremde Einflüsse‘ als Verwässerung des Ethnischen, der völkischen Kultur, der Identität oder gar als ihre Zerstörung, so durch Aussterben des Volkes. Demokratie ist in diesem Sinne dann passabel, wenn die bio-kulturelle Ordnung nicht ins Wanken gerät, der ‚(Rasse-) Volkscharakter‘ und die gewachsene Kultur erhalten bleibt. Es gibt diesen Grundgedanken in zwei Lesarten.

Die eine Lesart stellt die ‚Rasse‘ als biologische Essenz nicht in den Mittelpunkt eines Volkes und denkt nicht vordergründig in der Kategorie von völkischer Überlegenheit, sondern teilt die Welt eher in Gebiete ein, in denen ‚angestammte Lebensräume‘ für Kulturen bestehen, die wegen natürlicher Unverträglichkeit nicht ‚völklich‘ vermischt werden können, wenn dann doch mit massiven Schäden und Konflikten. Die ethnopluralistische Sicht auf die Welt, kann in verschiedenen Spielarten erscheinen. Dagegen steht die ethnozentristische Sicht, die für die eigene bio-kulturellen Rasse gegenüber allen anderen den Primat beansprucht oder sich sogar zu ihrer Beherrschung per Rasse berufen fühlt. Die Vorstellung der Nazis von ‚Untermenschen‘ ist bis heute verbreitet. Grenzen zwischen Ethnopluralismus und Ethnozentrismus sind fließend, beide finden sich in völkischen Zusammenhängen und rechtsradikalen Gruppen und Netzwerken. Militante, terroristische Installationen sind dominant in rechtsradikalen, ultrarassistischen und nationalsozialistischen Gruppen anzutreffen. Rechtsradikale und rassistische Gewaltintentionen können auf sich aufheizende ethnopluralistisch-völkische Bewegungen in einem Radikalisierungsschub übergreifen und sich zu neuen Strukturen und Ereignisketten ausformen und einen ideologischen Wechsel zum Ethnozentrismus von Personen und Gruppen bewirken. Sie sind - wie PEGIDA - jedoch nicht die originären Zuchtmeister der militant und terroristisch intendierten memetischen Kopiervorgänge.

Die Gewaltfrage wird zu einem entscheidenden Faktor für die demokratische Auseinandersetzung und der Unterscheidung von Freiheitsfeindlichkeit, die gegen die Grund- und Menschenrechte und grundsätzlich in Wort und Tat gegen die Rechtsstaatlichkeit gerichtet ist, aus ideologisch-politischen Gründen Rechtsbruch legitimiert. Die Annahme von Katastrophen, Notwehr- und Widerstandslagen sind dafür Schlüsselbegriffe, die den Weg in die Radikalisierung eröffnen. Dabei werden wirkliche kritische Lagen ideologisch passfähig umwertend genutzt, auch unterschlagen als Begründung für intentionale Missionsgewalt zur ‚Errettung‘ herhalten muss.

Für die meisten deutschen Ultranationalisten, einschließlich der Nationalsozialisten, ist ‚Rassevermischung‘ immer ‚Völkermord‘, also die deutsche Katastrophe. Moderater gefasst, lautet die Aufgabe die Aufgabe der Volks-Identität zu sichern. Der praktische ‚Identitätskampf‘ ist die Aufgabe jedes bio-kulturellen Deutschen, im täglichen Leben und in allen gesellschaftlichen Sphären, der offen und verdeckt, subversiv und militant geführt werden muss, gleich einem Partisanenkrieg gegen die Demokratie als der Dämon des Multiethnischen. Im Unterschied dazu ist Demokratie für die heutigen moderat Völkischen als auch für die radikal Völkischen ein mögliches Gefäß für das Volkstum, für die Radikalen ist die Demokratie die Zerstörung des ‚Volkstums‘.

Der deutsche Alltagsmensch ist wohl von der Alltagserfahrung her in Mehrheit von den moderaten Vorstellungen des ‚Volkstums‘ geprägt. Messungen der Orientierung gibt es derzeit nicht. Im gleichen Atemzug wird die Vorstellung vom christlichen ‚Abendland‘ kultiviert. Die diverse Mischung in den Milieus und Landschaften unterschiedlich ausgeprägt, hat bisher die Demokratie mitgetragen und zeigt sich im Zusammenhang mit Migrationsprozessen im Begriff der Leitkultur, die jetzt die neuen Völkischen angegriffen sehen. Sie unterscheiden sich von radikal Völkischen und Rechtsradikalen dadurch, dass sie auf ein Verträglichkeitsmaß von Zuwanderung bei Sicherung der Leitkultur hinweisen. Der

radikal Völkische und der Rechtsradikale lehnt Zuwanderung grundsätzlich aus seinem biologistisch-kulturalistischen sowie seiner freiheitsfeindlichen Grundauffassung ab. Rigider Grundrechtsnihilismus gehört als Futter der Freiheitsfeindlichkeit zum Arsenal von Rechtsradikalen und signalisiert den Bruch mit der Anerkennung von Humanität als rechts- und Moralformel im Umgang mit jedem einzelnen Menschen.

Der völkische oder rechtsradikale Grundrechtenihilist begreift sich als Gärtner im (Volkstums)garten. Das völkisch-biologistische ‚Gärtnertum‘ (Zygmunt Bauman) wird in einem Prozess der individuellen und kollektiven Radikalisierung zur Mission und verbindet sich mit der Vorstellung, dass Gewalt als Mittel der Mission legitim und das geltende Recht nicht bindend sei. Der völkisch Radikale sieht sich zum Kämpfer gegen die demokratische Werte- und Rechtsordnung berufen, da diese in seinen Augen das ‚Volkstum‘ beseitigt. Auch die Vertreter dieser Ordnung sind zu bestrafendes Freiwild für den Widerstand als Angriff. Ein geistig verwandter ist der staatlich bestellte Grundwertenihilist. Auch er kultiviert ein ‚Gärtnerbewusstsein‘, fetischisiert an der Wirklichkeit vorbei subjektivistische Normeninterpretationen oder vorgegebene schematische Formeln mit freiheitsfeindlichen und grundrechtswidrigen Wirkungen bei formaler Rechtsgültigkeit. Er vollzieht damit unangemessene Rechtsanwendungen in einem fehlerhaften Vorgang von Normenkonkretionen oder falscher Normen.

In der Anerkennung der Grundrechts- und allgemeinen Rechtsordnung liegt ein Unterscheidungskriterium der Zugehörigkeit zu den Schattierungen des Völkischen, die in der Bestimmung von politischen Strategien wesentlich ist und den Grad der Rigorosität in der Verteidigung der Freiheit bestimmt. Die Differenzierung dient dazu Inhalt und Form in der geistig-politischen - bei Rechtsbruch repressive - Auseinandersetzung zu bestimmen. Es reicht nicht hin die Differenzierung zu verwischen und alle zu Rechtsradikalen gar zu Nazis zu erklären. In diesem Fall ergibt sich die Gefahr eines - als demokratisch erklärten - umgekehrten Grundrechtsnihilismus. ‚Guter Zweck‘ heiligt nicht alle Mittel, ein Grunderfahrung aus dem totalitär angelegten Antifaschismus der ostdeutschen Staatssicherheit, der den großen Gestus stets zu oft banalem Zweck parteipolitisch missbrauchte oder als politischen Blitzableiter einsetzte. Gleichwohl stellt dieser Gestus ein Plateau von psychischen Auffälligkeiten und Besonderheiten dar wie dies auch in der rechtsradikalen Militanz oder in Sekten festzustellen ist.

Solange sich völkisch aufgeladene Begriffe und Vorstellungen nicht gegen die Grundkonstruktion des Artikels 1 des deutschen Grundgesetzes wenden und gegen die davon abgeleiteten Freiheitsrechte der Person richten, gilt es aus der Sicht demokratischer Kultur, die darum auftretenden Konflikte politisch, grundrechts- und freiheitssichernd zu händeln. Wird das ‚Volkstum‘ ideologisch so vergrößert, dass der Wertmaß der Menschenwürde überlagert oder aushebelt, dass tolerable rechtsstaatliche Maß gesprengt wird, steht die demokratische Wertgrundlage - die Freiheit und Würde des einzelnen Menschen unabhängig von Herkunft, Glaube und sozialem Stand - zur Disposition. Freiheitsfeindlichkeit wird damit zum Ergebnis der inneren Radikalisierung, das nicht an das äußere demokratische Bekenntnis oder eine ‚Bürgerlichkeit‘ gebunden ist, sondern an das tatsächliche Denken und Handeln. Immer wieder treten in der demokratischen Welt äußerlich der Demokratie huldigende

Personen und Bewegungen auf, die das demokratische Maß der Menschenrechtlichkeit in Frage stellen. Der Sozialdemokrat Thilo Sarrazin vertritt mit anderen derartige Ansichten ebenso wie die vielen Namenlosen völkischen oder auch antisemitischen Ideen- und Mentalitätsträger in den christlichen Parteien oder linken Parteien und Richtungen. Selbst in der vorgeblich antifaschistischen Linken ist ein nicht unbeachtlicher und rigider Antisemitismus festzustellen. Gegenwärtig sind auch Radikalisierungen in der zunehmend neo-völkischen PEGIDA-Bewegung oder der Alternative für Deutschland (AFD) zu beobachten, die jedoch nicht per se und grobschlächtig als rechtsradikal zu bewerten sind und die Existenz und Aktivität nicht radikalen, gar die militante Antithese kultivierenden ‚demokratischen / linken Grundrechtsnihilismus‘ aus einer Mischung von Omnipotenz und Schwäche rechtfertigt. Stattdessen ist es sinnvoll strategisches, differenziertes Handeln zu etablieren, gegenwärtig ein knappes Gut im neuen Zeitgeist der Polarisierung. Massen lassen sich nicht genehm machen und austauschen. Demos, Strafrecht, Prügel und Kampagnen können sie nicht einfach ausrichten. Ein wichtiger Punkt ist es zu erkennen, wodurch die Völkischen und Rechtsradikale gestärkt werden. Freiheitsfeindlichkeit ist nicht selten auch eine verzichtbare Verhaltensform konstruktiver Rechtsstaatlichkeit, ein Phänomen, das in seiner Bedeutung in der Gegenwart deutlich unterschätzt wird und neben staatlichen Funktionen auch alle Religionen, Weltanschauungen, Kulte und politische Bekenntnisse erfassen kann. In der staatlich verorteten Freiheitsfeindlichkeit werden Kerne aktueller und künftiger faschistischer Entwicklungen als Verhaltenstypus etabliert.

Heute steht die Flüchtlings- und Asylfrage deutlich wie noch nie - auch nicht in den 1990er Jahren - im Mittelpunkt der Auseinandersetzung zwischen den völkischen mit universalistischen Gesellschaftsvorstellungen. Es geht dabei nicht allein um Moralität im Bilde eines bösen Völkischen und eines guten Demokratischen, wie es in Deutschland viele Medienformate deutlich verkürzt darstellen. Die Verhältnisse sind komplizierter. Nationalismus als Fassung des Völkischen, des Verständnisses von ‚Volkstum‘ ist eben keine geistige und faktisch-praktische Handlungseinheit.

Den Rechtsradikalen ist demokratiekompatibler Nationalismus oder anders gesagt das moderat Völkische ein Dorn im Auge, weil er für sie zu kurz greift. Er wird zwar als verwandt angesehen und umworben. Das moderat Völkische wird auch als Grenze gegen das, das biologisch-kulturell-schicksalsgemeinschaftliche ‚Volkstum‘ verwerfende kosmopolitische Element angesehen. Das angesichts der Furcht vor dem ‚Multi-Color-Menschen‘ in Deutschland, der mit dem ‚Volkstod seine Herrschaft‘ ausbreite und was die Demokraten, insbesondere die linken Richtungen, dulden und befördern würden.

Die Frage nach der Identitätsformel von ‚Volkstum‘ und ‚Staatsvolkstum‘ ist in der Massendebatte, den Medien und besonders bei den Völkischen und Rechtsradikalen die Grundfrage überhaupt. Die Leitkulturdebatte der Christdemokraten ist den Rechtsradikalen allein nichts, ebenso wenig wie die um die ‚deutsche Schicksalsgemeinschaft‘. All das ist dem rechtsradikalen Ultranationalisten zu dürftig. Zur Sprache kommt - nicht nur in Deutschland - die Bedeutung und Rolle des Christentums als basales Moment des diskutierten und umkämpften ‚Volkstums‘. Rechtsradikalen Hartlinern sind 2000 Jahre Christentum auf germanisch-nordischem Boden Ausdruck von ‚Völker- und Seelenmord‘. Vielen Christen ist

Multikulturalismus ein Zugang zu Gott, andere verwerfen ihn, weil er Christenfeindlich verdeckt und Antisemitismus. Wieder andere bringen ethnisierende Aufladungen des Christentums auf den Plan und sehen sich in die Zeit der schamanischen Hunnen, des Kreuzrittertums und der osmanischen Okkupation in Europa zurückversetzt. Das ‚Abendland‘ wird als eine christlich verstandene Identitätsformel nach einer Zeit der Flaute wieder bedeutsam. Der Islam erscheint als Trojaner, der Europa und Deutschland von Innen aufweicht, aggressiv und subversiv neue ‚Volkstums‘-, Religions- und Machtverhältnisse zu schaffen trachtet oder dieses zumindest durch Schweigen und Duldung den Gang der zerstörenden Dinge bewirken wird. PEGIDA ist in Deutschland dafür ein Ausdruck. In Teilen der PEGIDA-Bewegung zeigt sich angesichts solcher Vorstellungen eine zunehmende Aggressivität.

Seit 2014 zeigen sich als rechtsradikales und weitgehend nazistisches Projekt die Hooligans gegen Salafisten (HOGESA), das bis – was die Führung betrifft – bis Norwegen reicht. HOGESA ist eng mit der Partei Die Rechte verbunden, frönt einem ausgeprägten Rassismus und schwelgt in NS-Phantasien. Der Salafismus erscheint als Tarnkappenformel gegen die terroristische Militanz und fundamentalistische Lebensart von Muslimen, die gewiss verfassungsfeindlich ist, um allgemein und grundsätzlich Stimmung generell gegen alle Muslime und gegen jegliche Migration zu machen, unabhängig von geltenden oder auch umstrittenen Rechtsgründe der Migration. Trotz der proletarischen Performance in der Öffentlichkeit darf HOGESA nicht als harmloser subkultureller Beitrag missverstanden werden, sondern eine Erscheinungsweise von Rechtsradikalität denk- und handlungsfähiger mobiler Gruppierungen, die eben nicht auf Bier, Fußball und Randalen festgelegt ist.

In ganz Europa finden sich völkische Bewegungen und Parteien in der Art von PEGIDA, die in der öffentlichen Diskussion oft als Rechtspopulismus etikettiert werden, was jedoch deren ideologischen politischen Umriss nicht klar erfasst und ausdifferenziert. Gleichwohl kann das Wesen schon als völkisch verstanden werden. Das Völkische ist in diesen Bewegungen und politischen Parteien sowohl auf der Ebene des ‚rassischen‘ als auch des Kulturalistischen angesiedelt, mit verschiedenen abendländischen und christlichen sowie anderen religiösen Bezügen ausgestattet.

In Österreich und ist diese ideologische ‚PEGIDA-Richtung‘ mit Heinz-Christian Strache - als Grenzgänger zum Rechtsradikalismus - an der Spitze, der Kanzlerschaft nahe. In Polen gewann am 25.10.2015 die als nationalkonservativ etikettierte völkisch-rechtsradikale Partei Recht und Gerechtigkeit (polnisch Prawo i Sprawiedliwość, PiS) die Parlamentswahlen. Auch in anderen Staaten über diese Strömungen politische Macht oder große Wirkungen im öffentlichen Leben aus, wie in der Schweiz. Besonders im ehemaligen Ostblock sind völkische, nationalistische Figuren allgegenwärtig, waren sie schon klar unter der sowjetischen Herrschaft ausgebildet und die Grundfigur einer neuen Staatlichkeit ab 1989. Die Integration in die Europäische Union von ehemaligen Ostblockstaaten war kein erstrangiges Projekt der wertnormativen westlichen Freiheit sondern ein Zwang sozial-ökonomischer Erfordernisse. Insofern entwickelten, sich politisch, kulturelle und ideologische Hybriden. Nach westlichen Maßstäben politisch freiheitlich-emanzipatorische Bewegungen und Parteien haben es in diesen Ländern vergleichsweise schwer und besitzen keinen wesentlichen Stand in Alltag und politischem

Diskurs. So ist Ungarn angetreten, ihre Grenzsicherungsmaßnahmen im Jahr 2015 gegen den Flüchtlingstreck als Akt der Rettung des ungarischen Volkscharakters und des Abendlandes zu begründen und zu veredeln. Andere EU-Staaten ziehen gleich. Damit wird die EU gespalten und der Zerstörung preisgegeben. Die neuen Debatten um das Abendland, als Kulturlimes des Westens gegen den Islam und den Islamismus – die Trennlinien sind fluid – und auch die Flüchtlingsrealität treiben die Frage nach dem Charakter von Staat und Nation weiter in die Unübersichtlichkeit, die wie ein Alp über dem gegenwärtigen Europa als Konstrukt unklarer Werte-Identität schwebt. Wer ist was warum. Niemand ist mehr gut oder schlecht allein. Alle drohen an der Menschlichkeit schuldig zu werden, viele sind es schon. Im Alltag sind recht und Gerechtigkeit, die Freiheit und Würde von Millionen suspendiert.

Die Haltung Ungarns und anderer EU-Staaten setzt immer neue Konflikte ins Werk und das deutsche Grundgesetz unter praktische Kritik, und das angesichts des unbeherrschten und unberechenbaren Migrationsdrucks. Die Debatten um die Grundrichtung der Migrations-, Flüchtlings- und Asylpolitik sind dafür ein beredeter Ausdruck. Völkische Impulse werden im politischen Raum und in der Bevölkerung deutlich stärker. Kritik an demokratischen Politiken und Missstand der Staatlichkeit ist von Ausstieg aus der demokratischen Welt immer weniger zu unterscheiden, da die Probleme in sich zusammenfallen und sich ein Flickenteppich von Negativspiralen in Gang gesetzt hat, dessen dynamische Interdependenz die Verhältnisse zum Tanzen bringen und in eine tiefe Krise des demokratischen Systems führt. Befördert wird diese anwachsende Ausstiegshaltung in der Bevölkerung durch das dürftige, unstrategisch engstirnig-etatistische und führungsarme deutschen Staatshandelns auf allen Ebenen und das faktischen Versagen der Wertegemeinschaft ‚Europäische Union‘. Ein bayerischer Separatismus ist nahe gerückt. Deutschland steht gerade fast isoliert in Europa da. Alle politischen und völkerrechtlichen Konstruktionen auf der Internationalen und nationalen Ebene stecken in Zwickmühlen.

Wirksam präsent ist derzeit noch auch nach den Ereignissen in Köln und anderswo zur Jahreswende - zur Verteidigung des grundgesetzlichen Werte- und Staatssystems - eine oft verzichtbare Gesundbetungskultur von rechtswidrigem oder qualitativ schlechtem Staatshandeln und institutionellem Versagen, von strukturellen und situativen Missständen, die massiv in den erarbeiteten verträglichen Alltagsstandard eingreifen und die geeignet sind, die Werte- und Rechtsordnung sowie die Freiheit des Einzelnen schwer zu beschädigen. Sie gibt sich elitär links und liberal und ist als hypermoderne Lifestylebewegung und memetische Wolke zuerst von Hoffnung und emanzipatorischer Utopie getragen. Im Bereich des Antifaschismus wird wieder zunehmend der Militanz Raum verschafft und tendenziell anwachsend der Geist des Grundgesetzes ebenso gebrochen wie im völkisch-rechtsradikalen Segment. Auch hier wird eine Notwehr- und Wahrheitsideologie vorgetragen, die eine politische Strategie gegen den Rechtstakt aufruft.

Bio-kulturelles ‚Volkstum‘ und Politik müssen für den Rechtsradikalen – und auch viele demokratisch Völkische - in ihrer Konzeption eine Einheit darstellen, was in ihren Augen mit der liberalen menschenrechtlichen Demokratie nicht zu leisten ist. Sie wird in der rechtsradikalen Analyse als Ausfluss und Herrschaftsinstrument des flottierenden Finanzkapitals angesehen. Horst Mahler - Holocaustleugner, Antisemit und ehemaliger

führender RAF-ler wird, - umreißt das mit dem Begriff des ‚Mammonismus‘. In seiner national-revolutionären Analyse fällt ‚Rasse-, Kultur- und Klassenkampf‘ in sich zusammen, der auf der Seite des Finanzkapitals und seiner Organe auf die Unifizierung der Welt und die Weltherrschaft einer wesentlich tradierten ökonomischen Elite hinausläuft. Der Nationalisten – bei Mahler der Nationalsozialisten – sind dagegen die wahren Revolutionäre gegen die imperiale Reaktion. Die Herrschaftsform der Demokratie sei für den Finanzkapitalismus und seine personellen Träger - bei Mahler die Juden - ein geschicktes, galimathisches Instrument. Menschenrechte und Multikulturalismus sind ihre Waffen, die dem organisch wahrhaftigem bio-kulturellem ‚Volkstum‘ gegenüber feindlich aufgestellt sind. Die imperialistische Weltherrschaft - als multikulturelle Diktatur - wird in dieser Lesart als einen neuer antinationaler ‚Faschismus‘ wirksam, wie der ehemalige Ultralinke und Publizist Jürgen Elsässer in einer anderen Lesart postuliert. Auch er sieht in einer ‚Volksfront‘ gegen das Finanzkapital die Sicherung eines kulturalistischen ‚Volkstums‘, das aus Volkssozialismus gespeist ist.

Das Judentum ist für die Masse der Rechtsradikalen aber auch vieler moderater und radikaler Völkischer ein Feind, ein Strippenzieher für das Aufkommen und Existenz der meisten Übel der Welt. Sie seien an unbedingter Herrschaft interessiert, die sie über das Geld- und Zinswesen erlangt haben.

Es wird als zentrale Geschichte festgehalten, dass eine ‚Neue Weltordnung‘ angestrebt werde. Dazu seien spezielle Einflussgebilde geschaffen worden, die heute die wahren Weltgeschehnisse lenken. Das Zentrum befinde sich in Washington, dem Herz der Freimaurer, gleichbedeutend mit der Zionist Occupied Gouvernement (Zionistisch besetzten Regierung – ZOG). Die ZOG sei ein politisches Instrument von reichen Blutlinienclans, wie Rockefeller und Rothschild, Aktienbesitzer, die das Geldwesen unter sich aufgeteilt haben. Dafür steht die 1913 gegründete Federal Reserve Bank (FRB). So ist der Dollar ein von der US-Administration per Obligation geliehenes Produkt und kein vom Staat ausgelöstes, gedrucktes und verbreitetes Zahlungsmittel. Um das System sichern zu können, wird die Steuerermächtigung des Staates auf das Eigentum seiner Bürger genutzt, um die Verleihung des Dollars verstetigt halten zu können. 1963 zeichnete der US-Präsident Kennedy ein Executiv Order zur Beseitigung dieses Systems, mit dem bekannten Ergebnis.

Der Volkstumscharakter der Juden als ‚bodenungebundenes Volk‘ - eine rechtsradikale Theorie - bedinge diese vorgeblich schädliche Rolle, wird an vielen Stellen durch alte und neue Antisemiten in unterschiedlichen ideologischen Verkleidungen mitgeteilt. Ihre Ansichten besitzen eine merkbare Virulenz in allen Schichten und Milieus in der Bevölkerung sowie auch in politisch demokratischen Gebilden. Das trifft nicht zuletzt auch auf manche migrantischen Communitys zu, wo Religion und Antisemitismus in sich zusammenfließen und sich mit einer heftigen Kritik am westlichen Werteleben verbindet

Hauptmacht der letztlich ‚jüdischen Demokratie‘ sind, in der völkischen und rechtsradikalen Vorstellung, die USA. Sie werden gemeinsam mit ihren Verbündeten, der ‚Westen‘ genannt, als ein ‚großer Satan‘ – analog islamistischen Vorstellungen - definiert, deren Geopolitik dem zerstörenden Export der Demokratie zur rassistischen, kulturellen und ökonomischen

Unifizierung („Eine Welt“-Theorie) dient. Das Ziel der USA und ihrer herrschenden Eliten bestehe darin, als Hegemonialmacht alle Nationen und Nationalstaaten unter sich zu bringen und zu halten. In den Augen der Rechtsradikalen kommt das geopolitische Credo der ‚demokratische Hegemonie‘ der USA in den Geostrategien des Weißen Hauses - wie die von Zbigniew Brzezinski oder der Neokonservativen - zum Vorschein.

Russland wird im Gegensatz dazu und im Unterschied zur kommunistischen Zeit als volkstumsbewusster Staat angesehen, der sich der amerikanisierten Globalisierung und Geopolitik entgegenstellt. Im Unterschied zur NSDAP-Propaganda ist die alte antislawische Haltung in den ideologisch modernisierten rechtsradikalen und völkischen Kreisen abgebaut worden, jedoch nicht völlig beseitigt, was gerade noch in Ostdeutschland zu spüren ist, wo sich antipolnische Vorstellungen hartnäckig halten. Slawen werden heute in ariosphisch-rechtsradikalen Zusammenhängen als Weiße Rasse positiv beschrieben. Von daher gibt es internationale Kooperationen, so der Blood & Honour-Bewegung. Die Spaltungen der slawischen Welt wird angesichts der heutigen Lage in der Welt eher bedauert, wäre ihre Einheit gegen die USA eher nutzvoll, wenn auch letztlich für das germanophile Element westlich der Oder-Neiße Linie nicht ungefährlich. Die Möglichkeit neuer östlicher Allianzen, durch die Flüchtlinge im Jahr 2015 aus den Vorderen Orient im völkisch-abendländischen Interesse ist gegeben, wofür der aktuelle ‚Orbanismus‘ steht, wenngleich die finanziellen Abhängigkeiten und europäische Freiheiten als historischer Vorzug eine Gegenteilendenz bilden. Der Masterplan der amerikanischen Weltherrschaft wird in den rechtsradikalen Netzwerken darin gesehen, mittels Demokratie und des Multikulturalismus sowie des geheimem, bisweilen sehr offenen, verschwörerischen Autoritarismus, die Deutschen ab 1945 beginnend zu amerikanisieren. Die deutschen sollen ihres völkischen Wesens entkleidet, ethisch verwässert und als Volkstum‘ aufgelöst als Verfügungsmasse des Finanzkapitals verwertet werden. Das wird in verschiedenen Erzählungen in Kreisen von Rechtsradikalen, vielen Völkischen bis in die Ultralinke hinein diskutiert. In Gestalt der Antideutschen wird diese Grunderzählung umgedreht und als historische Mission der USA verkauft, die zur Gesundung der Welt diene und den Ethnochauvinismus Fesseln anlegen oder ihn vernichten kann.

Der Kapitalismus, respektive der Finanzkapitalismus, die gentilen und geheimbündlerischen Organisationen des Finanzkapitals, besitzen in den Analysen und mythischen Erzählungen der Rechtsradikalen und Völkischen – und nicht nur dort – ein basales Gewicht. Kapitalistische Struktur wird nicht selten durchgreifend als personale Herrschaftsstruktur von Dynastien verstanden und davon die Vervielfältigung der Herrschaft im äußerlichen Gewand der Demokratie abgeleitet dargestellt. Illuminaten, Freimaurer, Bilderberger u.a. nehmen in diesen Erzählungen – nicht nur der Rechtsradikalen und Völkischen - eine übergroße Fassung in der Welterklärung ein. Washington sei das Hauptquartier. Um diesen Plot herum werden weitere Mythen und Erzählungen angesiedelt, die sich zwischen Realitäten und Phantasie bewegen. Sie gewinnen in der Gegenwart eine rasant anwachsende Anhängerschaft und erhebliche memetische Virulenz.

Die memetische Welt des Mythischen und halbwahrheitlich Analytischen ist an der ideologischen Front des Völkischen und Rechtsradikalen, das gegen die demokratische Wertekultur gerichtet ist, deutlich angeschwollen. Heute ist es nicht mehr allein mit den

rassistischen Erzählungen eines Lanz von Liebensfels oder der alten Germanophilen, die noch Hitler inspirierten getan. Es genügt auch nicht mehr nur den gnostischen Grals- und Katharer-Erzählungen in der SS oder den deutschen Flugscheiben nachzugehen. Fortwährend werden neue Konstruktionen generiert, die besonders die neuen völkischen Bewegungen inspirieren und treiben. Das alte rechtsradikale, besonders das hitleristische Schrifttum verliert an Einfluss, gleichwohl die alte Ideologie aufgenommen wird. Eine neu strukturierte völkische Ideenwelt, variantenreich aus verschiedenen Weltsichten und Moden zusammengesetzt, in neuen und ästhetisch modernem Gewänder gekleidet, wird besonders über das Internet, so über YouTube oder soziale Netzwerke platziert. Selbst Stoffe aus der Phantasiewelt finden Eingang in derartige Erzählungen und Präsentationen. Sehr beliebt sind verschwörungshaltige Stoffe und historische Darstellungen über tiefere Wahrheiten von geschichtlichen Abläufen. Es werden die Verursacher apokalyptischer Vorgänge identifiziert und gebrandmarkt, die sämtlich die Demokratie prägen und beherrschen, die Weltökonomie bewegen.

Rechtsradikale I – Weg in die deutschen Einheit

Um die heutige Lage zu analysieren ist es nicht ohne Belang, die Entwicklung vor der deutschen Einheit zur Kenntnis zu nehmen und zu verstehen. Schon hier sind in beiden deutschen Staaten unter unterschiedlichen Systembedingungen wesentliche Grundlinien heutiger rechtsradikaler Ideologie und Verhalten angelegt. Es bildeten sich schon dort die Strukturen heute sichtbarer völkischer und rechtsradikaler Kontrastgesellschaft heraus. Es entwickelten sich vielfältige Verhaltensformen und Milieus, oft eingefasst in ‚bürgerliche Normalität‘. Rechtsradikale Militanz und Elemente des skaliert auftretenden Terrors als Methode wurden auf ein ausbaufähiges Niveau gehoben.

In der DDR traten die Rechtsradikalen ab 1980 und verstärkt ab 1988 öffentlich sichtbar auf den Plan. Im Anfang war es noch alltäglicher Protest gegen die Verhältnisse und vieles Jugendkultur. Schnell wandelte sich jedoch das Bild. Die rechtsradikale Bewegung formierte sich metamorphisch über fünf Stadien. Es entstanden in allen Bezirken der DDR Gruppierungen und Netzwerke, die sich zahlenmäßig ausbreiteten und verschiedene Gruppentypen ausprägten. Es existierten ideologisch betrachtet deutsch-nationale, völkische, so im Fußballumfeld und höher radikalisierten die sich als NS-Bewegung definierten, egal ob sie Skinheads waren oder nicht. Sie alle wollten nationale revolutionäre sein, die DDR ausschalten und ein volksgemeinschaftliches Deutschland erleben. Die Entstehungsmilieus waren vielfältig. Gefängnisse, Fußballumfeld, Jugendkulturen, Militär, Schulen und Freizeiteinrichtungen waren typisch. Die rechtsradikale Szene rekrutierte erfolgreich und reproduzierte sich erweitert aus sich selbst. Der Streuungseffekt war enorm, oft über Gefängnisse und Kasernen verstärkt.

Ab 1989 wuchs deutsch-deutsch zusammen was zusammengehörte, mit Sollbruchstellen. Es formierten sich - in sich verwobene - militante Nazi/Rassisten-Netzwerke: das der Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front um Michael Kühnen, das der Freiheitlichen

Deutschen Arbeiterpartei um Friedhelm Busse, das der Nationalistischen Front um Meinolf Schönborn. Dazu kamen die später als Hammerskinhead und Blood & Honour bekannten Skinheadnetze. Aus der DDR kamen nach Angaben der Kriminalpolizei der DDR vor dem 3. Oktober 1990 ca. 5000 Militante, das Verfügungsfeld Feld kann auf das insgesamt 3fache angesetzt werden. Etwa 1000 gewalttätige Rechtsradikale beschäftigten Polizei und Justiz beständig als ‚Intensivtäter‘, gingen auf Linke, Ausländer alle ‚Undeutschen‘ (‚Assis‘, Schwule, Punks u.a.) los offen oder subtil mit Drohkulissen und Vertreibungskämpfen. Kaum eine Situation für Gewalt blieb ungenutzt. Feinde wurden schon in der DDR massiv angegriffen. - Die Staatsmacht Ost und die Staatsmacht West galten als Systemfeinde, so die Polizei. Das Konstrukt schließt grundsätzlich ein diametrales positives Bild zu völkischer Polizei ein. Die Militanz umfasste auch den graduierbaren Terror als Methode. In der DDR gab es Morde und Mordversuche an Ausländern, Linke und ‚Undeutsche‘. Körperverletzungen aus ideologischen Motiven waren Alltag, Pogrome im Feld von Ausländerunterkünften verschiedener Größenordnungen keine Einzelercheinung. Volksfeste konnten zu jeder Zeit eskalieren, Fußballspiele ein Lottospiel für Friedfertige und Farbige, man konnte fast nur verlieren.

Auch im Westen gab es ab den 1980er Jahren in vielen Ecken nicht anders aus. Trotzdem erscheinen die DDR und der Osten bis heute stärker mit dem völkischen und rechtsradikalen Syndrom belastet. Eine zutreffende Lagebeschreibung. In beiden deutschen Staaten wurden die Aktivitäten der rechtsradikalen doktrinär gelehrt oder verniedlicht. Eine besondere Rolle der Verharmlosung spielte die Jugendforschung - bis heute -, die in den Kram der Politiken passte, die aus unterschiedlichen Gründen in verschiedenen Wendungen vollzogen wurde. Was in der DDR passierte, spielte in der Bundesrepublik keine Rolle, Warnungen aus der DDR-Polizei wurden in den Wind geschlagen, eine begünstigender Faktor für später folgende Unterschätzung der Sicherheits- und Extremismulage. Der NSU entstand nicht zufällig in Thüringen und Sachsen.

Die nicht nazistischen, ausdrücklich militanten Rechtsradikalen und Völkischen wollten (noch) die allgemeinen politischen und rechtlichen Regeln nutzen und zivilen Ungehorsam ausüben, die völkische Mission, ihre ideologischen und politischen Ziele anzugehen. Es galt, nicht als extremistische Gewalt-Sekte zu erscheinen, sondern als Konstruktiv in das Bewusstsein der Masse zu treten. So warben die Republikaner zwar verbal aggressiv, übten sich aber nicht in Gewalt, von einzelnen Mitgliedern abgesehen.

Die Strategiekonzepte der rechtsradikalen Militanten, das militante und das subversive als Wechselspiel, setzten sie nach 1990 in regional unterschiedlichen Ausformungen – gewonnen aus den täglichen Aktionserfahrungen in der Auseinandersetzung mit dem Staat und den anderen Feinden -fort, entwickelten neue Aktivitätsmuster, nutzten schon frühzeitig die Möglichkeiten der Informationsrevolution. Sie brachen zunehmend in die Lebens-Welt der Städte und Gemeinden ein, bildeten in sozialen Räumen Domänen, prägten soziale Raumordnungen, regional unterschiedlich in Form und Wirksamkeit. hervor. Theoretisierte Vorstellungen von ‚National Befreiten Zonen‘ – in den USA und Deutschland ersonnen – begannen Platz zu greifen und den spontan herausgebildeten sozialen Raumordnungen ikonografischen Markierungsfeldern ein politisches Gesicht zu geben. Es ging um Territorien, in denen die eigene Wirkung gezielt ausgeweitet werden sollte, um Hegemon des sozialen

Geschehens zu werden oder im erhofften Optimum totale Herrschaft zu sichern. Kulturelle Subversion und Militanz stellen dafür bis heute verschiedene Instrumente bereit, die schon vor 1990 naturwüchsig erprobt worden waren. So war die Jugendklubs der Freien Deutschen Jugend schon in der DDR zwischen Fichtelberg und Kap Arkona nicht selten ein Freiraum für junge Rechtsradikale, in Berlin sogar vis-à-vis der Bezirkszentrale der Staatssicherheit Erich Mielkes. Zum Vorgehen gehörte es schon damals, der Raum politisch zu belegen, zu markieren und alternative soziale Raumordnungen zu sichern. Gewalt war dafür durch Angriffe zu vertreibender Feinde ein Raumordnungsinstrument mit oft terroristischer Intention. Es entstand ein Handlungsansatz der sich gut im Kriminalitätsalltag verstecken ließ, so dass die östlichen und westlichen Geheimdienste und Polizeien, aber auch Staatsanwaltschaften und Gerichte, bei der Straftatenaufklärung oft in die Irre gelenkt wurden, was zu unwirksamer Sanktionierung führten. Zugleich wurden irreführende polizeiliche Lagebilder provoziert, die nicht selten unzutreffend den Eindruck vermittelten, dass Rechtsradikale nicht existieren würden oder randständig seien. Erkennbare terroristische Verhaltensweisen oder Hinweise darauf wurden zumeist ignoriert.

Die rechtsradikalen Parteien, verbal rüde, deklarierten sich in der Gewaltfrage offiziell als rechtstreu, wollten sie das Verbotsschicksal - wie die nazistischen Militanten ab 1991 - nicht erleiden. Ihre politische Einflusskraft war unterschiedlich ausgeprägt. Im Unterschied zu den Republikanern stand 1990 die NPD in der politischen Landschaft schwach da. Das änderte sich zur Mitte der 1990er Jahre. Die Deutsche Volkunion hatte in dieser Zeit ein besseres Standing und einen größeren Mitgliederbestand, der zeitweilig bis zu über 40 000 Personen aufwuchs. Eine Partei die heute zerfallen ist. Andere rechtsradikale Parteien lebten als Marginalien, bildeten aber ein heterogene Vielfalt. Heute sind viele verschwunden oder völlig bedeutungslos.

In alten Bundesrepublik machte sich - neben den größeren und kleineren völkischen und rechtsradikalen Parteien, Debattenzirkeln, Medien-Verlagen, Stammtischen und eine verbreitete Demonstrationswelt - ab Mitte der 1970er Jahre eine neue junge militante Bewegung von Nationalsozialisten auf, in den widerständischen Kampf gegen die Demokratie zu treten. Famos dabei mit den Nachrichtendiensten verbunden, von manchen antilinken Politikern in NATO und deutschem Staat freundlich geduldet, benutzt oder geschützt konnten sie sich in kurzer Zeit - wenn auch noch begrenzt - entfalten. Namen wie Michael Kühnen, Friedhelm Busse, Karl-Heinz Hoffmann wurden nebst anderer Rechtsradikaler legendär. ‚Wehrsport‘, provokante Auftritte, Terrorakte, freiheitsfeindliche Alltagsgewalt waren die Tagesfüllung des ‚Schaffens‘ dieser Gruppen und Netzwerke. Das Münchener Oktoberfestattentat und viele weitere terroristische Aktionen wurden gestartet, um Gewichte gegen linke Strömungen und Gewogenheit zu schaffen, was antimarxistischen Kräften in der Demokratie nicht unangenehm und unterstützenswert erschien. Mancher militante Nazi war in NATO-Aktivitäten eingebunden. Zugleich gingen Militante wie Odfried Hepp, Walter Kexel oder Christine Hewicker auch tödlich gegen die NATO, die USA, die Bundesrepublik, Linke und Migranten vor. Es waren nicht nur Terroristen der Ultralinken, die die damalige Lage anheizten. Hepp arbeitete überdies aus nationaler und sozialistischer Überzeugung noch für

das ostdeutsche Ministerium für Staatssicherheit, was später in ein Engagement für die PFLP mündete.

In den Medien kamen seit den 1980er Jahren neben Kühnen und Hoffmann, die sich skandalträchtig gut vermarkten ließen, oft nur schlichte unterschichtige Skinheads vor, dreckig, kahl und hundsgemein. Jugendliche Outlaws eben. Seit den 1990er Jahren wurde diese Propagandalinie vorgeblich entfremdeter Jugendlicher staatsoffiziell vertreten und zur Krone der Gewalt- und Extremismusheilung erhoben und dominant finanziert. Eine gute Einnahmequelle der Jugendforschung und ihre angehängter Organisationen. Heute für alle Staatstragenden ein wohl unverrückbares Dogma, das gegenwärtig fatal auf die Auseinandersetzung mit dem Islamismus - wohl mit unberechenbaren Folgen des scheinwissenschaftlichen Aktionismus – auf die politische und soziale Praxis durchschlägt.

In jeder Zeitung gibt es ein Glatzen-Foto und die berühmten Springerstiefel, ein memetischer Dauerbrenner, der Desorientierung bis in die Geheimdienstkreise hinein. Die Band ‚Die Ärzte‘ produzierten den Song „Schrei nach Liebe“ als Teil eines Glaubenskonvoluts ohne differenzierte Analyse. Glaube mit der Folge, ausgereiften Neonazis noch ‚Liebesschübe‘ per Sozialarbeit verpassen zu müssen oder dieses Bild als abwertenden Sarkasmus einsetzen zu müssen. In den Genuss von ‚akzeptierender Sozialarbeit‘ kam die Ostberliner Bewegung 30. Januar, die spätere Nationale Alternative und auch der spätere Nationalsozialistische Untergrund (NSU) in Jena. Diese Fehlstellungen sprechen allerdings nicht Grundsätzlich gegen professionelle ausstiegsorientierte und deradikalisierende Ansprachen und Projektionen in das rechtsradikale Feld hinein.

Rechtsradikale II – 25 Jahre deutsche Einheit

Der Rechtsradikalismus durchläuft in der neuen deutschen Demokratie nach 1990 verschiedene Phasen. Er regeneriert und erneuert sich dabei. Beständig werden völkische Gesellschaftsannahmen in der Bevölkerung reproduziert. In einer Normalität, die den geistverwandten Nazi geradezu als irrationalen Exoten erscheinen lässt.

Das Völkische als Gedanken- und Tatenabteilung zeigt sich in stressarmen Lagen eher generös moderat, demokratisch verbrämt und sogar staatstragend demokratisch. Es kann in einem Menschen als innerer Widerspruch auch mit christlicher Menschlichkeit oder einfacher Humanität widerstreiten. Es mutiert unter sozialem Stress und bei Eingriffen in den Alltagshaushalt wie 1990 durchaus schnell zu radikaler Monströsität. Es reicht bis in den politischen Raum hinein und erscheint nicht nur als ein parteipolitisches Abteil im großen Treck durch die Geschichte. Aus verschiedenen soziologischen Untersuchungen lässt sich ein nicht unerhebliches Potenzial in der Bevölkerung erkennen, das sich im Ablauf der Konfliktgeschichte der letzten 25 Jahre bis hin zur Hälfte der politisch relevanten Bevölkerung pulsiert, die völkischen Reaktionsmustern folgt und das in einer allgemein-tendenziellen Prosperität.

Besonders stark greift die militante nazistische Bewegung ab 1990 um sich, nach 1996 in sehr enger Beziehung mit der NPD. Sie verkörpert noch eine längere Zeit fast ausschließlich die deutsche Vergangenheit, vermag es aber, neue Ansätze sozialer, kultureller und politischer Virulenz hervorzubringen.

Die nazistische und auch die anderen Radikalen ernähren sich aus den zum Teil eklatanten inneren Widerspruchslagen der Demokratie und der Globalisierung, die soziologisch abstrakt als Modernisierung euphemisiert werden. Modernisierungsgewinner und ethische Universalisten und Linke verschiedener Couleur verachten die Völkischen und Rechtsradikalen - nicht zu Unrecht - als Atavisten oder Irrationale, konnten aber den ethnoterroristischen Balkankrieg im Zerfall Jugoslawiens nicht verhindern. Viele von ihnen sehen die soziale Ausgrenzung als legitimes Mittel scheinbar menschenrechtlicher Notwehr, das universelle Würderecht tendenziell auflösend. Eine wesentliche Problematik für die Demokratie als innere und äußere Ordnung, als akutes Dilemma ungelöst. Eine wohl auch demokratiezerstörende Haltung. Es fehlen seit mehr als 30 Jahren adäquate Strategien, die sich nicht in Flickwerken und politischer Billigheimerei, Volkspädagogik und Protestalarmismus erschöpfen.

Für einen Teil der unzufriedenen Bevölkerung ergibt sich gegenwärtig eine Meinungspolarität und zugleich eine anwachsende Aufnahmebereitschaft völkischer und rechtsradikaler Vorstellungen sowie alltagstauglicher demokratiekritischer oder sie auch verwerfender Theorien und Ideologie Fragmente. So wird ab 1991 ein progredienter Prozess der kulturellen Verankerung und Aktion völkischer und rechtsradikaler Muster in Gang gesetzt. Es formieren sich darin aktivierend in allen Landschaften nazistische Bewegungskerne, vielfach aus Freizeitgruppen Jugendlicher heraus. Sie sind oft mit der Skinheadkultur verbunden, die sich rasant ausbreitet, schnell nazistisch aufgeladen und aktiv wird, Netzwerke wie Blood & Honour und Hammerskinhead mit unterschiedlichen Profilen bildet.

Rechtsradikale Ideologie als memetisches Parolen und Fetzenangebot - auch als intellektuell anspruchsvollere Kost dargeboten - wird gegenwärtig verstärkt wie ein Schwamm aufgesogen. Zugleich werden neue rechtsradikale Zellen erzeugt, territorial verankert und Einfluss geschaffen, bis mehr oder minder zufällig oder gezielt erzeugt Verfallsereignisse einsetzen. Die heutigen Zusammenhänge sind von ihrer Ideologie und Rhetorik sowie von ihrer personellen Zusammensetzung nicht mehr an die Formate des Nationalsozialismus und ihrer Strenggläubigkeit des Alten begründen. Die Formate sind eher ein Lager an Ideen, Argumenten, Symbolen, Deutungen, die zusammen mit neuen memetischen Figuren zu neuen ideologischen Strukturen bedarfsorientiert von Kern-Meplexen aus geformt und in Umlauf gebracht werden.

Die Entwicklungen sind in Stärke und Gestalt in den verschiedenen Landstrichen, Gemeinden und Bundesländern sehr unterschiedlich ausgeprägt. Es bleibt festzuhalten, dass die neuen Bundesländer insgesamt einen Schwerpunkt bilden. Die Entwicklung wurde auch durch die Entwicklung in der DDR und durch die dunkle Seite der kulturellen und wirtschaftlichen Transformation in den neuen Bundesländern befeuert. Zugleich konnten sich ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahren in den alten Bundesländern neue bedeutende Bewegungskerne etablieren konnten.

Die Entwicklung vermittelt sich über einen starken Gewaltprozess, der ab 1990 zu immer höheren und besonders verfestigten Niveaus aufwächst. Es geht jährlich um über 10 000 Straftaten und einen Sockel von 500 – 700 ideologisch-motivationaler Gewalttaten, bei großem Dunkelfeld. Seit dem Herbst 2015 sind die erkannten rechtsradikalen Straftaten nach Meldungen deutlich weiter angestiegen und nahmen tendenziell in ihrer Schwere zu. Ein alarmierender Vorgang, der auf einen teilweisen Rechtsstillstand in der Strafrechtsanwendung findet, werden nur die Bearbeitungszeiten betrachtet, die zu einem extrem abfallenden Grad an individueller und generalpräventiver Wirkung geführt hat, was Aussteiger - die in diesen Kreislauf gerieten - immer wieder bestätigen. Sie betonen den Mangel an Nachhaltigkeit von Sanktionen.

angesichts der Migrationsbewegung und der Aktivierung der völkischen Aversion Heute ist der Höhepunkt von ideologisiertem Hass und intentional-missionarischer Gewalt vorsichtich noch nicht erreicht. die polizeilich gemessene rechtsradikale Kriminalität bewegt sich in den letzten zehn Jahren in einem Band von jährlich 15.000 bis über 20.000 Straftaten. Etwa 65 Prozent davon sind Propagandadelikte, etwa 20 Prozent sind Sachbeschädigungen. Mit dem Entstehen der Neo-Völkischen Bewegungen und den verstärkten Aktivitäten der Autonomen Nationalisten/Frei Kräfte ab 2010 steigt die Hasskriminalität, die sich gegen Menschen richtet. Sind es 2010 noch 2.166 Straftaten sind es 2014 schon 3.945 Straftaten. Gleiches ist auch für die antisemitischen Straftaten zu vermelden. 2010 waren es 1.239 und im Jahr 2014 eine Zahl von 1.596. In der gleichen Zeit sank die Aufklärungsquote.

In den Jahren 2014 und 2015 lässt sich nach dem polizeilichen Zählwerk ein rasanter Anstieg rechtsradikaler Straftaten von Monat zu Monat feststellen. Im Januar 2014 waren 771 Straftaten der Kategorie politisch rechts motiviert. Im Januar wurden 849 Straftaten registriert, im Mai 968 und im August waren es schon 1469 Straftaten, was das allgemein hohe Plateau der letzten 10 Jahre derzeitig (noch) nicht sprengt. Bei den rechtsextremen Gewalttaten deutet sich für 2015 eine starke Erhöhung an. 2008 wurden 735 Gewalttaten registriert, der höchste zwischen 2005 und 2010. Ab 2009 sank die Zahl auf 496 ab, um allein in den ersten 7 Monaten auf 518 hochzuschnellen. Das bei einem Dunkelfeld geschätzt in einem Verhältnis von einer registrierte zu 10 tatsächlichen Straftaten. Ein analoges Bild bietet die Kategorie ‚rechtsextreme und fremdenfeindliche Straftaten‘. 2014 weist die Statistik 10.761 Taten aus, für die ersten 7 Monate 2015 eine Zahl von 8.111. Die in sich für den uneingeweihten komplizierte Statistik zeigt aber den Trend und die Gefahr einer deutlichen Verstärkung freiheitsfeindlicher und speziell rechtsradikaler Kriminalität, was zu einer allgemeinen Gewaltaufrüstung in der Gesellschaft führen kann, auch weil auch Opfer zu Tätern werden können. Auffällig ist die Zahl der Brandstiftungen gegen Objekte, die für Flüchtlinge und Asylbewerber bereitgestellt wurden. Im Jahr 2014 waren es 203 Taten. In 175 konnte die Polizei den rechtsradikalen Hintergrund und Motivation der Täter belegen. Hier zeigt sich ein intendierter methodischer Terrorismus, egal in welcher strafrechtlichen Qualität er ausgeführt wird und ob er juristisch als Terror deklariert ist. Im Jahr 2015 wurden bis zum 20. Oktober 500 Taten.

Die gewalttätige NS-Bewegung reproduziert seit den 1980er Jahren erweitert aus sich selbst heraus. Die allgemeine Tendenz staatlichen Handelns, die verdrängende Wahrnehmung in der

Öffentlichkeit, der Mangel an bewusster Bürgergesellschaft, die Freiheit und Würde auf ihr Panier geschrieben hat, die strukturelle Schwäche Polizei und Justiz, der Ausfall aktuell historisch lagebezogener auftragsbewusster Nachrichtendienste bieten dafür günstige Bedingungen. Kurzum Staat und Bürgergesellschaft verkürzten ihr Engagement deutlich unter das Limit der Erfordernisse, ein Zustand, der später in Permanenz erhalten bleibt, wenngleich verschiedene Aufholleistungen erbracht werden konnten. Diese überragen sogar oft die andere europäischer Länder, was keine Ruheplattform sein konnte. So kümmern sich Verantwortungseliten kaum noch um professionelle und feindifferenzierte Deradikalisierungen von Ideologien, von Gruppen und Vernetzungen. Vorwiegend Sozialarbeit, Polizei und Knast sollen das Übel – dabei meist schlecht ausgestattet, konzeptarm und schlecht personell präpariert - heilen. Einsperren gilt noch heute - ohne oft hinreichendes Wissen um die Radikalisierungseffekte von Freiheitsentzug und bei Fehlen einer Kriminologie der Rechtsradikalität - als oberstes Prinzip der temporären Scheinbefriedung und zugleich innerer Entlastung von komplexer Verantwortung.

Ab 1990 kommt besonders in der NS-Bewegung nationalistisch-revolutionärer Taumel auf, der Aktionismus wächst in Maß und Gezieltheit rasant, eine Hoffnungs- und Aktionsphase kommt in Gang. Sie ist angesichts stark steigender Asylbewerber – und Flüchtlingszahlen von Radikalisierungen im völkischen Sektor der Bevölkerung getragen. Ab 1991 setzt eine rassistische Gewaltwoge ein. Es gibt eine Vielzahl von Pogromen und feiger Anschläge, eine zunehmende Zahl von Toten und Schwerverletzten. Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen stehen dafür stellvertretend. Bis heute können es mehr als 200 Menschen sein, die in das Feindbildschema der Rechtsradikalen geraten, getötet wurden. Die Zahl der Schwerverletzten - ist aus gutem Grund - bis heute nicht festgestellt worden. Davon abgesehen fehlt es in der gesamten Justiz an einer ordentlichen Statistik des Phänomenbereiches. Niemand zählte die Traumatisierten, Frührentner und dauernd Behinderten.

Die Strafverfolgungs- und Resozialisierungspraxis kann dem Geschehen grundsätzlich nicht standhalten. Bedingt durch die staatlich erzeugte anomische Lage, die Situation nur langsam geändert, da hilft auch keine Verbotsaktion gegen Internetzentrale wie ALTERMEDIA im Januar 2015, so erforderlich und verdienstvoll die Aktion auf Bundesebene auch ist. Gemessen an der gesellschaftlichen Gesamtschadensbilanz an Menschen und Material, bleibt die völkisch-rechtsradikal intendierte Kriminalität dramatisch für die betroffenen für das System noch überschaubar. Ein Politiker meinte einmal, dass die Zahl des jährlichen Malariatoten deutlich höher sei. Doch lange ist im Begriff sich zu ändern und trifft auf Strategieleere in den Führungszentralen der Inneren Sicherheit, die sich vorstellen, mit Schutzpolizeilicher Präsenz, elektronischer Überwachung und V-Manntum voranzukommen.

Besonders anfällig für rechte Radikalität ist zur Zeit der nationalistisch-revolutionären Hoffnungs- und Aktionsphase die Altersgruppe bis 25 Jahre, jene Generation, die wohl ihre eigene singuläre Erfahrung mit der Gesellschaft und ihrer angebotenen Gerechtigkeit zu machen hat, Erklärungen und Wahrheiten sucht und offensichtlich im Rechtsradikalismus - neben ideologischen, aktionistischen, kulturellen, mentalen und sexuellen Animationen des Gruppen- und Szenelebens - für sich findet, ohne unisono pathologische Monster zu sein. Sie

sehen sich selbst als Teil ihrer definierten menschlichen Normalität, der ihrer Familien und Communitys.

Die Anfälligkeit Junger für die Aufnahme rechtsradikaler und völkischer Ideologien hat sich, nach einem Schub in den 1990er Jahren, bis heute fortgesetzt. Das erzeugte fataler Weise zu jener Zeit die Vorstellung, dass es sich beim Rechtsradikalismus um eine flüchtige Modewelle handele und es nur einer - nicht zu teuren - Sozialpädagogik bedarf, um die schwarmhafte Ansammlung von Gestrachelten aus angeblich unterschichtigen Familien in die bezopfte ‚Peace-Welt‘ zu bringen. Verkannt wurde die Verortung der jungen rechtsradikalen in tradierten Milieus des Kleinbürgertums und der Schichten von Arbeitern und Angestellten, nicht nur der unteren in der sozialökonomischen Klassenmatrix. Heute, 25 Jahre nach der deutschen Einheit, zeigt sich in einer neuen, vierten Phase des Rechtsradikalismus, die mit einem Aufsteigen neuer völkischer Bewegtheiten verbunden ist, eine Veränderung. Die postdemokratische Entwicklung auch des polit-kulturellen Systems generiert eine Radikalisierung der mittleren Alterskohorten, Teile des sogenannten Mittelstandes, der Mittelschichten der sich dabei sehr deutlich ideologisch-politisch und mental, spaltet und in Lager ausdifferenziert. Daraus entsteht die Frage nach politischem Einfluss und Macht auf einer qualitativ völlig neuen Ebene. Die politischen Erfordernisse der demokratische Kultur wandeln damit ebenso deutlich, was nicht mit heute aufschäumender sophistisch-rüder Rhetorik, Poltertum und aggressivem Ausgrenzungsaktionismus und informationskriegerischer Problemverdrängung zu stemmen ist.

PEGIDA und Ableger aber auch die Partei Alternative für Deutschland sind dafür ein Ausdruck, in denen diese Vorgänge gesellschaftlich gesehen nicht nur aber verstärkt wirksam sind. Noch geht es dabei um den Umgang mit dem national-konservativen Element, dass sich neu formiert und den Restposten des etablierten National-Konservatismus Modernismus als fließender Grenzstein zum Völkischen und Rechtsradikalen Spektrum auffüllt. Ideologisch gesehen wirkt hier im Wesen (noch) die Ideologie, wie sie in Leipzig ab Januar 1990 mit der Parole, ‚Wir sind ein Volk‘ wirksam und auf einem in Westdeutschland staatsgetragenen moderaten Nationalismus (Hallsteindoktrin) aufgezogen war, der heute nicht mehr gelten soll, ein interessanter Widerspruch. Migrationsdruck und Enttäuschung über die Demokratie, dessen Angebot anders verstanden worden war sind wesentliche Trigger dieser Entwicklung. Dazu kommt das Erleben eines staatsautoritären Gestus bei gleichzeitigem Anwachsen von gesellschaftlicher Dysfunktionalität, die eine Permanenz temporärer und struktureller staatlicher Versagenslagen erzeugt hat. Diese Vorgänge führten neben den Entwertungs- und Entfremdungslogiken und -dynamiken der Modernisierungen im Alltagsleben, besonders im Osten, zu einer Spaltung des emotional-politischen Haushalts, die bis in die Kommunen und Familien in Deutschland spürbar ist. Angesichts des Anwachsens der akuten gesellschaftlichen Problemlagen, die in allen Lebens-Sphären - bis in massives Krisenerleben hinein – anzutreffen sind, reagiert der zunehmend als Verbund erlebte Komplex der Staatlichkeit, Politik und Leitmedien mit eine inadäquaten, strategiearmen bis kopflosen Reaktionsweisen. Die Große Schachbrett-Logik der Hochpolitik wird selbst in den hohen Politiketagen kaum mehr selbst verstanden. Zugleich wird weiter an Attitüden der ‚Dünkeldemokratie‘ gearbeitet, wie ein Dresdner Theaterschaffender berechtigt sich zu bemerken erlaubte.

Strukturelle Versagenslagen der Staatlichkeit, schwache politische und staatsfachliche Führung durch Verantwortungseliten und Medienkrise triggern zunehmend die aktuelle Spaltungsgeschichte mit sich negativ verändernden Grenzziehungen. Im demokratischen Raum freilich werden große Terrains unter lautem Geschrei über ‚Unmöglichkeit‘, viele mit ‚Nazikeulen‘ schwingend ohne genauer hinzusehen, aufgegeben, statt zäh um jeden Posten auch am einzelnen Menschen zu ringen.

Ob die insgesamt mehr und mehr dysfunktionale Staatsverwaltung zu einer schnellen Umgestaltung zur Problemadäquanz fähig sein wird, bleibt skeptisch abzuwarten. Dabei macht es Sinn sich kritisch einzumischen, um ergebnisoffenen Selbstlauf nicht am Ende tatenlos beklagen zu müssen. Noch bauen die heute im Gegensatz zu 1991 starken nichtvölkischen, an den Menschenrechten und Freiheitlichkeit orientierten zivilgesellschaftlichen Kräfte nicht selten blauäugig auf ein Grundvertrauen in die Politik und Verwaltung. Die Frage ist es wie lange diese Haltung trägt, ohne zu einer Art von trotziger Religiosität zu verfallen, ein psychischer Zustand von Massen, der sehr eindrucksvoll in der DDR zu erleben war und vielleicht als stuporöse Apologetik bezeichnet werden kann. Die Ereignisse in Köln zu Silvester 2015, geben zu diesem Kontrast ein starkes Beispiel. Der postdemokratische, dysfunktionale Staat ist eine ebenso große Bedrohung der Demokratie wie die freiheitsfeindlichen rechtsradikalen und völkischen Bewegungen. Die Zustände am Berliner Landesamt für Gesundheit und Sozialen (LaGeSo) - Aufnahmestelle für Flüchtlinge und Asylbewerber - bieten dafür ein allseitiges Bild und Vorgeschmack nicht wünschbarer Zeiten. Es ist nicht die Überraschung der Anforderungen aus dem Migrationsdruck sondern die Unfähigkeit zu politischer und verwalterischer - vor allem systemischer - Gestaltung, die auch in einer Vielzahl gesellschaftlicher Fragen anwachsend festzustellen ist und mit Entschuldigungen und Arroganz, Abschottung und oft gar Schweigen quittiert wird. Erstaunlich ist es, wie diese Kräfte wie selbstverständlich ihr weitläufiges strukturell angelegtes Unvermögen, dass nicht dem Einzelnen angelastet werden kann, auf zivilgesellschaftliches Engagement aufbaut und gnadenvoll Lob vergießt, gleichzeitig aber als Konterminator aktiv ist. Erstaunlich ist es auch, dass, in den diesen Modus unfähiger Arroganz befindlichen Kreisen, der ‚Wutbürger‘ ein Schimpfwort ist und dort sogar nicht selten einen eliminatorischen Impuls auslöst, ‚Pack und Pöbel‘ in die Schranken weisen zu müssen.

Zurück noch einmal in die Vergangenheit: die nationalistisch-revolutionären Hoffnungs- und Aktionsphase - die bis etwa 1996 reichte - führte zu einem Bedeutungsaufschwung des Nationalsozialismus. Die meisten Rechtsradikalen glaubten inbrünstig an die Möglichkeit einer nationalen Erhebung, gemeinsam mit der unzufriedenen Masse. Die Illusion ist sicher evident, doch ist sie tatsächlicher Antrieb der NS-Bewegung:

- Angesichts der Militanz der NS-Bewegung, der Pogrome gegen Ausländer, vor allem wegen der hässlichen öffentlichen Performance der NS-Kader und -Organisationen, versucht die Politik in den Jahren 1992-95 mit Verboten bedeutender Netzwerkorganisationen die Neonazis auszuschalten, was nur zum Teil gelingt. Dazu kommt 1991 der Asylkompromiss, der die Rechtspraxis in Asylfragen restriktiver gestaltet.

- Die in diesen Organisationen agierenden Rechtsradikalen sind trotz der Verbote nicht geneigt, ihre politisch-ideologische und lebensinnige ‚Mission‘ einzustellen. Sie gehen neben dem Erhalt einer veränderten Militanz zu verstärkter kultureller Subversion über, entwickeln rechtsradikale Jugendkultur und erschließen das Internet sehr erfolgreich. Daraus ergibt sich die zweite Phase der Entwicklung des neuen deutschen Rechtsradikalismus. Das völkische Element schrumpft, obwohl es im Alltag und in der Politik nicht verschwindet und sogar in Parlamenten vertreten wird, so in den neuen Bundesländern die Deutsche Volksunion und dann die NPD in Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern.
- Es kommt in der Mitte der 1990 Jahre zu einer relativen Beruhigung der rechtsradikalen Gewalt auf hohem Niveau. Die offene Militanz wird mehr konspiziert und wie in der DDR angesichts verstärkter Verfolgung in allgemeiner Kriminalität verborgen. Umgesetzt wird das Konzept der Autonomie, das des ‚Führerlosen Widerstands‘. Der Begriff des ‚nationalen Widerstandes‘ macht die Runde, ein Art totalen Partisanenkampfes mit allen Mitteln, dem Wort und aggressiver Tat. Ein Zustand in dem Lebens- und politische Artikulationsformen beständig ihre Plätze wechseln.
- Rechtsradikaler Lifestyle, Eventbetrieb, Musik und Mode werden, auch mit staatlicher Hilfe per V-Mann-System, weiter entwickelt. Nach dem Verbot der Traditionsnetzwerke der 1980er Jahre ist die Organisationsweise der NS-Bewegung in sogenannten autonomen Kameradschaften‘ insgesamt von Vorteil, verlieren doch die Demokratie und die Überwachungsbehörden des Staates die Übersicht. Auf der einen Seite werden die nazistischen Strukturen amtlich kleingeredet, besonders in den neuen Bundesländern‘, zum anderen werden gefährliche Installationen untätig geduldet oder gar befördert. Überall wird der Geheimdienst aktiv und seine bezahlten Agenten stellen sich sogar an die Spitze des Trends. Vigilanten sind Goldstaub der Nachrichtendienste. Der Preis für den Rechtsstaat und die Gewaltopfer ist hoch, wie der NSU belegt.
- Nach dem Verbot der wesentlichen NS-Organisationen kommt es als Phase relativer Stabilisierung der rechtsradikalen Bewegung zu einem kulturellen Bewegungsaufschwung und zu einer parteipolitischen Aufrüstung. Die NPD wird in einem NS-Sinne modernisiert und es wird versucht die DVU zu ertüchtigen.

Die NPD entfaltet 1996 unter neuer NS-Führung, verbunden mit dem Namen Udo Voigt, eine neue sozialrevolutionäre Dynamik, die sich auf die rechtsradikale, nazistische Jugend stützen will, sieht sich nach 1996 als eine Partei der Jugend, was aber nur mäßig gelingt. Sie wird aber am Anfang der 2000er Jahre zur führenden Kraft der rechtsradikalen Bewegung.

Die 1964 gegründete gesamtdeutsche Partei setzt seit 1998 mit dem ‚3-Säulen-Konzept‘ (‚Kampf um die Straße, Kampf um die Köpfe, Kampf um die Parlamente‘) über 10 Jahre auf das Wechselspiel von Militanz und Subversion, ohne dabei die offene Gewalt zu propagieren und offen zu präsentieren. Die Partei will keine rechtlichen Angriffsflächen für ein Verbot geben. Trotzdem wird im Jahr 2000 ein solches angestrengt.

Die NPD zieht 2004 in den Landtag von Sachsen und 2006 in den von Mecklenburg-Vorpommern ein. Das multipliziert ihre Möglichkeiten und ihren Einfluss, die sie aber nicht wie gewünscht umsetzen kann. Andere Wahlerfolge auf der Ebene von Stadtbezirken, Landkreisen und Kommunen werden erzielt. 2013 ist die NPD in zwei Landtagen und mit rund 300 Mandaten in den Kommunalvertretungen von 15 Bundesländern und außer in Hamburg in Parlamenten vertreten. Dann kommt es zum krisengeschüttelten Sinkflug. Doch gerade in den neuen Bundesländern kann die NPD noch auf einen Normalisierungsfaktor ihres Daseins bauen, der sich ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre für sie einstellt.

Ideologisch nimmt sich die NPD der deutschen Vergangenheit an und setzt den Schwerpunkt der sozialen Frage in der Globalisierung neu. Kritik am globalistischen Finanzkapital ist ein Grundbestandteil der Ideologie der Partei. Antiimperialismus und Antiamerikanismus gehören zum Arsenal, verbunden mit Antisemitismus und sogar völkisch begründeten Klassenkampffideen. Wirtschaftspolitische Vorstellungen einer regionalisierten ‚Raumwirtschaft‘ und auch solidaristische Vorstellungen werden angeboten. Zum Bild der Partei gehört es, eine für Rechtsradikale vergleichsweise moderne Frauenpolitik zu betreiben. Kulturelle Subversion und Aktionismus sind besonders auch auf die Jugend als Zukunftsfaktor gerichtet.

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre profitiert die deutsch-national-radikale Deutsche Volksunion. Sie wird in die Parlamente in Sachsen-Anhalt (1998), Brandenburg (2004), und in Bremen (2003 und 2007) sowie in Parlamente unterhalb der Landesebene gewählt, ohne allerdings eine politische Bedeutung zu erlangen. Mit dem Ausscheiden des Inspirators und Mäzens der DVU, Gerhard Frey und dessen Tod im Februar 2013, zerfällt die Partei mit dem 26.5.2012. Ein kleiner Teil der Mitglieder wechselt zur NPD, andere zur PRO-Bewegung, weitere Mitglieder verabschieden sich in die private Sphäre oder steigen gänzlich aus dieser Welt aus.

In den späteren Phasen der rechtsradikalen Entwicklung nach 2000 entstehen neue rechtsradikale Parteien, wie die bekannteren Parteien Die Rechte um Christian Worch, die Partei Der III. Weg oder Pro Deutschland prägen nach Außen das Bild.

In der nach 2000 einsetzenden Phase entstehen neue rechtsradikale Bewegungen, eine Krise bekannter rechtsradikaler Parteien setzt ein und damit eine relative politische Schwäche, die gerade ihrem Ende entgegenzugehen scheint. Die Veränderung der gesellschaftlichen Problemstrukturen kann die rechtsradikale Parteienlandschaft nicht ausreichend sicher intellektuell und angebotsorientiert parieren, da der Vergangenheitsbezug zum ‚III.Reich‘ und der NSDAP überstark ist und die Modernisierung, die vor allem aus der rechtsradikalen nazistischen Jugendbewegung hervorgeht, politisch aufzehrt wird. Zwar wird die NPD als Gefahresträger für die Demokratie im öffentlichen Bewusstsein wahrgenommen, aber ihr Höhepunkt ist nach dem gescheiterten Verbotsverfahren und den neuerlichen Verbotsbegehren überschritten. Der Spagat zwischen nazistischer Kampfbewegung, sozial-völkischer und parlamentarisch wirksamer politischer Bewegung / außerparlamentarischer Bewegungsoption (APO) und dem klassischen repräsentativen Parlamentarismus wird in den fortschreitenden 2000er Jahre nicht mehr beherrscht.

Die NPD verfällt trotz parlamentarischer Vertreterschaften in Ostdeutschland ab der Mitte der 2000er Jahre in eine anhaltende Schwäche. Die Krise zeigt sich in Personalmangel, in Querelen und finanziell. Geld und geeignete Kader sind knapp. Im Alltagsgeschäft des Lebens ist sie politisch schwach. Sie zehrt fast ausschließlich von Protest gegen die Ansiedlungen von Kriegsflüchtlingen und Asylbewerbern.

Die NPD kann sich von der NSDAP nicht lösen, ist eine Vergangenheitspartei. Sie bleibt jedoch eine beachtenswerte politische Größe. Sie kann die meisten ihrer Positionen und Standorte erhalten und partiell sogar ausbauen.

Nach 2000 bilden sich aus dem Bestand der ‚Autonomen‘ oder ‚Freien Kameradschaften‘ und neuen jungen Kräften die ‚Autonomen Nationalisten‘ (AN) heraus. Sie werden fortan zu einem zentralen Aktions- und Ideologiefeld der militanten Rechtsradikalen.

Die propagandistischen und agitatorischen Stilmittel im öffentlichen Raum werden auf Zeithöhe und die neuen Medien gebracht. Die Zeichensprache und Ästhetik wird an junge mediale Sprachen angepasst. Das Sprayertum wird integriert und entwickelt. Neue Motive in der nazistischen Ikonografie entstehen, die auf urbane Flächen und auf Bekleidung als Agitationsträger aufgebracht werden und sich mit dem nazistischen Kulturbetrieb verbinden, Eingang in die Modewirtschaft und den Bandbetrieb finden. Der Auftritt der AN ist dem des linksradikalen autonomen Spektrums, so dem ‚Schwarzen Block‘ entlehnt. Der aggressiv-kämpferische Charakter ist unverkennbar. Autonome Nationalisten treten als Aktivisten der ‚Anti-Antifa‘ auf den Plan, geben sich als vorderste Front gegen ‚Antifaschisten‘ und die Polizei. In Berlin treten sie so im Rahmen einer NPD-Demonstration am 1.5.2003 mit einem eigenen Banner auf: „Organisiert den nationalen schwarzen Block – Unterstützt örtliche Anti-Antifa-Gruppen – Wehrt Euch und schlägt zurück – Autonome Nationalisten Berlin“, lautet die Aufschrift. Am 1.5.2004 in Berlin und am 1.5.2005 in Leipzig werden ‚Schwarze Blöcke‘ als kämpfende ‚vorderste Front‘ bei Aufmärschen von ‚Nationalsozialisten‘ formiert. Die AN werden durch ‚alte Nationalsozialisten‘ aus der FAP oder anderen NS-Gruppen getragen oder unterstützt. Zugleich werden junge Kader aktiv. Die AN werden zur tragenden Struktur des besonders aggressiven und aktiven Teils der neuen Nationalen Sozialisten. Sie dringen neben Großstädten (Berlin, Hamburg, Ruhrgebiet, München, Stuttgart) auch in kleinere Siedlungsgebiete vor. Sie sehen sich nicht selten als Erneuerer der rechtsradikalen Bewegung. „Wir setzen uns dafür ein, alle relevanten Teile der Jugend und der Gesellschaft zu unterwandern und für unsere Zwecke zu instrumentalisieren. Es spielt keine Rolle welche Musik man hört, wie lang man seine Haare trägt oder welche Klamotten man anzieht.“ heißt es in einem bei randzone anonym verbreiteten Text. Neben den veränderten Stilmitteln erfolgt auch ideologisch ein Rutsch in das ‚Nationalrevolutionäre‘, stärker als der, der bis dahin aus den 1970er Jahren bekannt ist. Verstärkt werden nationalistisch aufgearbeitete sozialkritische antikapitalistische Themen verarbeitet und an solche Traditionen innerhalb und außerhalb des Nationalsozialismus anknüpft. Neue Lifestyles, soziale und politisch-religiöse Bewegungen werden darin ausdrücklich aufgenommen und kultiviert. Es wird durch die AN das tradierte Schemabild der bisherigen rechtsradikalen Ideologie in Frage gestellt, so die Feindschaft zur Linken. Es gibt die Suche nach einem neuen ‚Faschismus‘, der sich gegen den ersetzenden Zerfall und die Destruktivität der ‚kapitalistischen Gesellschaft‘ richten soll.

In den Jahren 2007/2008 werden die AN in Staat und Bürgergesellschaft schon massiv wahrgenommen. In der rechtsradikalen Szene ist der Autonome Nationalismus umstritten. Die NPD öffnet sich offiziell erst 2007 für diese Kräfte. Gleichwohl kommt es über Konzept und Auftreten immer wieder zu Auseinandersetzungen.

Der in den Medien unverdrossen kolportierte betrunkene arbeitslose Randal-Skinhead, als der rechtsradikale Typus schlechthin, hat sich nicht nur mit den AN erledigt. Es treten neue Typen auf den Plan. Ein neuer Typ des Nationalen Sozialisten tritt in der Szene auf, neben dem Ökologen der klassischen paganistischen Lebensreform tritt u.a. der ‚Biofaschist‘ des nazistischen Veganismus und Frutarismus, die sich nicht nur auf Weltuntergangsszenarien und Volksgemeinschaft beschränken, sondern eigene und kollektiven Lebensweisen entwerfen und durchsetzen will.

Nicht wenige Autonome Nationalisten verfügen über eine höhere Bildung und entwickeln sich in die akademische Welt hinein. Das bedeutet nicht, dass höhere Bildung weniger Aggressivität bedeutet, im Gegenteil. Aktionen gegen die sozialen und politischen ‚Feinde‘ und die Staatsmacht werden rabiater, planvoller, trainierter und werden öffentlich oft planvoll inszeniert. Das dient der Ausprägung der eigenen Attraktivität, dem Selbstbewusstsein und zeigt ein erkleckliches Maß an sozialem Durchsetzungsvermögen. Die so entstehenden Zentren der Autonomen Nationalisten halten Staat und Bürgergesellschaft stark in Bewegung, setzen neue Zeichen des Rechtsradikalismus und das nicht nur im Osten Deutschlands.

Das Internet ist seit den 1990er Jahren eine existenzielle Basis des heutigen Rechtsradikalismus, unabhängig von der dort herrschenden Datenunsicherheit vor Ausspähungen aller Art oder aggressiven Hackings. Soziale Netzwerke werden für verschiedene Zwecke genutzt. Trotzdem bleiben Telefon und das Gespräch im Mittelpunkt der Kommunikation, da ein Gruppenleben von Gesicht zu Gesicht als entscheidend für die Identitätsbildung angesehen wird, was auch eine wichtige Radikalitätsdimension abbildet.

Mit der Gründung der Partei Die Rechte im Jahr 2012 besitzen die Autonomen Nationalisten einen direkten parteipolitischen Arm. Zunehmend werden Gruppen in diese Partei integriert oder in ihrer Nähe aufgestellt. Dabei wird eingedenk der Losung ‚Unserem Volk eine Zukunft – Schluss mit Ausbeutung und moderner Sklaverei!‘ auch der Schulterschluss mit der NPD vollzogen. Kontakte werden auch über die deutschen Grenzen hinaus gepflegt, so u.a. zur Partei National Orientierter Schweizer (PNOS). Die heutigen AN besetzen Argumentationsfelder, die nach innen und außen integrieren sollen und dabei an realen Ereignissen und Verhältnissen anknüpfen. Ein Memplex ist die Meinungsfreiheit, die für die BRD als ausgeschlossen gilt. Demonstrationen („Gegen Organisationsverbote – Für Meinungsfreiheit!“) werden diesbezüglich des Öfteren durchgeführt, auch die AN-Mitglieder sehen diese Frage als ein zentrales Identifikationsmuster ihrer sozialrevolutionären NS-Existenz an.

In der rechtsradikalen Bewegung ist der Rassismus eine basale Größe, nicht nur als Weltanschauung. Ariertum und Militanz sind eine gefährliche Mischung. Nicht ohne Grund verbietet im Jahr 2000 der Bundesinnenminister das Netzwerk von Blood & Honour. Allerdings

ist die Aktion wenig nachhaltig. Zellen von Combat 18 agieren unabhängig davon, so auch einzelne auch als Fail Baits in Initiative des Verfassungsschutzes. Angeblich ginge es dabei darum, politisch-ideologisch intendierte Kriminalität zu verhindern. Dazu gehörten, szenetypische Straftaten, die durch die nazistischen Agenten der Geheimdienste begangen werden, um die extremistischen Gruppen sinnvoll bis zum St. Nimmerleinstag beobachten zu können. Wahrhaft paradox ist Spiel mit der angeblich zu schützenden Sicherheit, dem Leben und anderen Grundrechten von realen und potentiellen Opfern, die noch aufgefordert werden Zivilcourage zu zeigen. Mit im Rennen, die politische Polizei und entsprechenden Abteilungen der Staatsanwaltschaften und Kammern der Gerichte. Niemand kann bis heute plausibel erklären, wieso sich ein sogenannter Nationalsozialistischer Untergrund unter den Augen von 19 Geheimdiensten, 17 Polizeien und dem Bundeskriminalamt über 15 Jahre entwickeln, abtauchen, rauben und aus rassistischen Motiven 10 Menschen ermorden konnte.

Auch der Ku Klux Klan versucht sich seit dem Beginn der 1990 Jahre Deutschland zu etablieren. Die ursprüngliche christliche Variante bleibt eine Marginalie. Das antichristliche oder odinistische Germanen- oder Ariertum bleibt die Basis des Nationalsozialismus und Rassismus ebenso wie der Judenhass. Die FAP, die Wiking Jugend oder die Heimattreue Deutsche Jugend und viele andere waren vor ihren Verboten Bannerträger dieser Ideen, mit einer enormen Streuwirkung, bis in die Gefängnisse und die Gefangenenbetreuung hinein, wie sie die Hilfgemeinschaft für nationale und politische Gefangene – heute verboten - über viele Jahre als Kaderkern des deutschen NS praktizierte.

Eine zunehmende Bedeutung erlangt nach dem 11. September das Verhältnis zum Islam. Die meisten militanten Rechtsradikalen lehnen den Islam als deutschenfeindlich und völkisch wesensfremd ab, sehen in der Lebensweise von morgenländischen Migranten und islamisch geprägten Kulturen einen Feind. Sie sehen sich schon heute als überfremdet an, auch mit der Folge der ethischen Verdrängung und tendenziellen Ausrottung des Deutschen, mit Läden und Straßen beginnend. Stadtviertel gehen nach dieser Analyse in fremde Hand über, der Deutsche müsse sich wegen der ausländerfreundlichen demokratischen Spielregeln aus diesen neuen Besitzzonen zurückziehen. Das gehe mit erheblicher und strukturierter Kriminalität von Ausländern – was nicht aus der Luft gegriffen ist – und besonders der Gentrifizierung einher, deren spekulative Treiber und Lenker die multiethnischen, ausländischen Renditejäger seien. Der ‚Volkstod‘ ist vorprogrammiert, wenn sich die Deutschen nicht zur Wehr setzen, wieder lernen deutsch und abendländisch denken zu fühlen und handeln, Rassevermischung als Völkermord verhindern, was angesichts der Medien- und Politikmanipulationen und Abhängigkeitsverhältnisse zwar nur schwer gelingt. Mit diesen Erzählungen konnten nazistische Gruppen, wie die ‚Spreelichter‘ unter Einsatz des Internet und inszenierter öffentlicher Auftritte erhebliche Wirkung erzielen. Der ‚Volkstod‘ ist bis heute eine wichtige ideologische Figur in den widerstreitenden Szenarien und Gesellschaftsvorstellungen in Deutschland.

Der Islam wird aber umgekehrt nicht nur verteufelt. In ihm sehen andere Rechtsradikale einen Bündnispartner gegen die USA, die der gemeinsame Hauptfeind seien. So werden in den 2000er Jahren u.a. von der NPD und den Jungen Nationaldemokraten im Rahmen eines Ethnopluralismusansatzes auch Islamisten, wie die der Hizb ut-Tahrir umworben, die darauf

jedoch nicht eingehen. Heute wird diese Querfrontbildung gegen die USA auch von anderen Rechtsradikalen und völkischen Kräften, aber auch linken Nationalisten, aufgegriffen und auf Tauglichkeit ausgetestet: Dieses Unterfangen ist angesichts der aktuellen Migration und den heutigen Kriegen der derzeit meist salafistischen Milizen zunächst wenig ertragreich für die Formierung von gemeinsamen Fronten.

Seit einiger Zeit ergeben sich neue Ansätze für ein rigides freiheitsfeindliches und terroristisches christliches Tempelrittertum, wie es – allerdings wohl isoliert – von Anders Breivik im Jahr 2011 77 Menschen ermordend in Norwegen zelebriert wird. Diese Linie hat in Deutschland und anderen Ländern so Großbritannien, Russland und Serbien Anhänger, darunter ehemalige Nazis wie Nick Greger. Die Verbindungen zu Bewegungen wie German Defence League sind evident, wo sich der ideologische Kreis zu ultrarechten Ausläufern von PEGIDA schließen lässt.

Neue Völkische und neue Rechtsradikale

Die neuen Völkischen und die neuen rechtsradikalen Bewegungen sind sehr heterogen. Die meisten neuen völkischen und rechtsradikalen Bewegungen und Diskurse begannen sich nach der Jahrtausendwende und in einem neuen Ansatz am Ende der 2000er Jahre herauszubilden.

Die neuen Völkischen und die neuen rechtsradikalen Bewegungen besitzen gegenwärtig keine scharfen Ränder mehr zum demokratischen Raum. Sie entstammen oft dem demokratischen Betrieb und reagieren auf dessen Konflikte und aktuellen Geschäftigkeiten. Die neuen völkischen Personenauftritte, Gruppen und Netzwerke im realen und im virtuellen Raum sind nicht mit den militanten Rechtsradikalen identisch, wenngleich manche in Zusammenschlüssen und in Protestlandschaften mitmischen. Die Themen die die neu Völkischen bewegen sind allen Lebensbereichen entnommen. Oft finden sie dort ihren Ursprung. Sicherheit, Migration, (Kohle, regenerierbare Energien, Kernkraft, Trassen, Fracking), Ökologie, Gesundheit, Ernährung und Landwirtschaft, Biologischer dynamischer Anbau, vegane Ernährung, Tierschutz, Massentierhaltung, Wasser, Psyche sind nur einige der aufgegriffenen Themen. Dazu kommen Weltökonomie, Finanzmärkte, Steuern, Wirtschaftspolitik, Geschichte, dynastische Abläufe in Staaten und Wirtschaft, Geheimgesellschaften, Bilderberger, Banken, religiöse Konflikte, Orden, Verschwörungen, Geopolitiken, Zionist Occupied Government (Zionistisch besetzte Regierung – ZOG) und weitere, die immer neue ideologische Entwürfe erzeugen, die zu neuen Gruppen, Netzwerken, Diskursen und auch neuen Religionen führen. Es sind Züge des Altermondialismus präsent. Alle drehen sich um die wahre Identität, das richtige kollektive Leben in Gesundheit und Gemeinschaft, ohne Verfälschung des Naturellen und der biologischen Artsubstanz, der Ethnie, des Volkes. Das deutsche Volk erscheint durch all diese meist negativ erlebten Erscheinungen derangiert und seiner Natur entfremdet. Änderungsbedarf wird gespürt und durch eigene Initiative angestrebt, freilich auf die ideologischen Werte eine biologischen Kulturalismus. Die Demokratie erscheint der Schadprozess selbst zu sein, Auslöser und

Verstärker, da sie ihre Gestaltungsfähigkeit eingebüßt habe oder niemals hatte. Bürgerinitiativen werden genutzt, um die eigenen Vorstellungen einzuspielen und in eigenem Sinne darin zu wirken. Andere Kräfte formieren sich ausdrücklich um abstraktere Themen. So sehen sich die Gruppen der Identitären, wie ihre Mutterbewegung in Frankreich, in der Pflicht, den Verlust von völkischer Identität anzuzeigen, die Gründe dafür zu identifizieren, kulturelle und biologische Vermischung anzuprangern. Das geschieht internetbasiert auf einem hohen analytischen und rhetorischen Niveau. Die Identitären unterscheiden sich im Auftritt von militanten Nazis. Gleichwohl sind sie hochradikalisiert, der Schritt in die Gewalt ist angelegt, die Grenze fließend.

Die ‚Schutz des deutschen Volkes und des christlichen Abendlandes‘ vor dem Islam setzt sich von den nazistischen Gruppen ab. Sie ist auch das Anliegen der German Defence League, die sich in jüdisch-christliche und griechisch-römischer Tradition sieht. Sind in einem Verbund mit anderen Organisationen und Initiativen, so Pax Europa oder Politically Incorrect. In dieses Spektrum gehören auch die Geflechte aus der Partei Die Freiheit, der PRO-Bewegung und die AFD (2.0) hinein, eine weitläufige Welt von Initiative und Aktion, medialer Vernetzung, die auch international intensiv agiert. Die politischen und ideologischen Parteien um Marine Le Pen, Geert Wilders, Christian Strache, Viktor Orban und Jarosław Kaczyński seien nur beispielhaft genannt. Im Thüringer Ableger der deutschen AFD tritt sogar ein demokratisch angestrichenes Führerimitat auf den Plan und begeistert seine völkischen Anhänger mit seinen den Kritikern oft peinsam erscheinenden Auftritten.

In dieses ideologische Amalgam gehören in Deutschland die Kräfte um Jürgen Elsässer und der Zeitschrift Compact oder der Blauen Narzisse, nicht zuletzt der Jungen Freiheit, alles Mischungen der Generatorthemen von Völkischen, Rechtsradikalen, von Querfrontlern und auch linken Nationalisten. Das Amalgam treibt auf die Formierung einer neuen Parteienwelt hin, die die Grundwerte und Grundrechte zur Disposition stellen.

Die ‚Volksparteien‘ werden mit der anhaltenden Migration schwächer und spalten sich innerlich offen oder verdeckt auf. Die christlichen Unionsparteien sind besonders betroffen. Die inneren Auseinandersetzungen nehmen in der Frage der Zuwanderung und Zuwanderungsintegration mit einem großen Schattierungsreichtum zu.

Grundwertenihilismus nimmt als Haltung und Praxis allgegenwärtig in rasanter Geschwindigkeit zu. Es gibt zunehmende Teile ‚alter‘ und ‚neuer Bevölkerung‘ die die einfachen und zugleich komplexen Erfordernisse der Grundrechte keine Begriffe oder Bilder besitzen, ein Syndrom, dass bis in die Staatlichkeit hineinreicht.

Nachdem im Jahr 2015 das Konzept der Festung Europa gescheitert ist, werden Ideologien und Politiken in Deutschland und in Europa neu gemischt. Die Auseinandersetzung über den Identitätstrend in der Europäischen Union spitzt sich zu.

Mit der in Sachsen 2014 aufgekommenen Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes - PEGIDA steht zusammen mit der AFD ein neues völkisches Aktionspotential der gesellschaftlichen Mitte bereit, um tendenziell politische Macht in Deutschland übernehmen

zu wollen. Es ist derzeit nicht zu erkennen, dass das dort sich versammelnde Potenzial politisch aus dem etablierten demokratischen Raum heraus strategisch ausreichend politisch ernst genommen wird. Bisher ist die Auseinandersetzung auf Ausgrenzung und Stigmatisierung um jeden Preis ausgerichtet. Über die Präsenz von Hass in der Bewegung und tatsächlicher völkisch rechtsradikaler Radikalisierungen von Personen und Bewegungsteilen, wird ein politischer Autoritarismus für zweckvoll gehalten, an dessen Wirksamkeit gezweifelt werden muss. Es hilft offensichtlich keine einfache Beschwörung und Beschimpfung der Radikalitäten der völkisch agierenden Masse, deren selbstdynamische Funktionsweise kaum beachtet wird. Auch die Immunisierung einer noch amorph reagierenden Masse über Abschreckendes, lässt sich bezweifeln. Die zeitgleiche permanente Abgehobenheiten der Staatlichkeit und dortiger Freiheitsfeindlichkeit im Staatsprozess fördern radikalisierte Entwicklungen eher als sie nutzen würden. Es geht zur Sicherung der Fähigkeit zur Problembewältigung um die permanente Operationalisierung einer auf die Erfüllung des Artikels 1 des Grundgesetzes vorausschauend anzupassende Staatlichkeit an die heutigen und künftigen Problemlagen. Das ist die Bewältigung eines gegenwärtig und zukünftigen, deutlich veränderten materiellen, geistig-kulturellen und staatlich-organisatorischen und verrechtlichten Prozesses, der ebenso wichtig ist wie Stromtrassen, Eisenbahnlinien und Börsen.

Billige Nazibilder und einfache zuspitzende Verteufelungen des ethisch inakzeptablen aber lebendigen und anwachsenden Völkischen reichen als Ansatz demokratischer Kultur und zu ihrer Sicherung nicht aus. Die völkische Menge ist in Bewegung und lässt sich durch mediale Stigmatisierung nicht aufhalten und auch ausreichend ausdifferenzieren. Es setzen statt dessen kollektive Trotzreaktionen ein, die ‚Jetzt-erst-recht‘ bewirken. Die als schwach erlebte Staatlichkeit gepaart mit allgegenwärtiger Arroganz, Unzugänglichkeit, Kommunikationsverweigerung, Autoritarismus und vereinseitigter Zuwanderungsapologetik statt sachlogischer, zügig, verantwortlicher, auf inneren Frieden gerichtete Politik und Rechtsanwendung treiben die Lage schrittweise in die Unbeherrschbarkeit. Der allseitige ethische und rechtliche Anspruch des Grundgesetzes verfällt angesichts der Verunklarung der Verhältnisse und Führungsschwäche von Politik und politischer Verwaltung rasant und verändert das gesellschaftliche Klima. Gewalt eskaliert, Bevölkerung zieht sich von der Staatlichkeit zurück. Trotzdem sind - im Unterschied zu den 1990er Jahren - ein starker Geist tätiger Mitmenschlichkeit und eine Vielzahl an der Staatlichkeit vielenorts verzweifelnder Engagierter festzustellen, die sich selbst organisieren. Ihre bisherige Majorität allerdings ist in Gefahr.

Berlin, Januar 2015